

Typogr. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
u. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
1882.

Abonnements-
Preis:
Halbjährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei jeder Lieferung
ist ein Briefbogen
mit dem noch eine Ge-
sunde von 25 Pf.

Sächsisch-Dresdener Zeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Rittig angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.,
Unter Einfluß
30 Pf.

Inseraten-
Anzeigenstellen:
Die kaiserliche
Buchhandlung,
Invalidenten,
Kaufmann & Co.,
Kaufmann & Co.,
K. L. Dandl & Co.,
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ar. 139.

Sonntag, den 25. November 1882.

44. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“
für den Monat December nehmen alle kaiserlichen
Postanstalten und Postexpeditionen gegen Voraus-
zahlung von 50 Pf. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Die von dem preussischen
Finanzminister im Abgeordnetenhaus gehaltene Etats-
rede hat nachträglich in der neuesten Nummer der „Pro-
vincial-Korresp.“ eine ausführliche Auslegung ge-
funden, die über die finanzpolitischen Anschauungen und
Absichten der Regierung ziemlich helles Licht verbreitet.
Es heisst in diesem Artikel: „Zur Deckung des durch
die völlige Befreiung der vier untersten Klassensteuer-
stufen entstehenden Ausfalls soll eine provisorische Be-
steuerung des Verkehrs geistiger Getränke und des
Tabaks eintreten, welche durch die Kompetenz der Landes-
gesetzgebung aufgelegt werden kann. Das im Staats-
haushalt vorhandene Deficit soll dagegen durch Inan-
spruchnahme des Staatskredits so lange gedeckt werden,
bis die Reichsbesteuerung den Einzelstaaten aus ihren
Ueberschüssen größere Mittel zuführt, als sie bisher ab-
gegeben hat. Das die nationale Wirtschaft zur Auf-
bringung solcher Mittel fähig, daß das Reich allein
die Befugnis besitzt, die Last an die rechte Stelle zu
legen, daß die Last, an den richtigen Stellen getragen,
der nationalen Wirtschaft die Kraft reichlich ersetzen
wird, welche sie ihr zunächst entzieht — über die Be-
jahung dieser Punkte kann kein Zweifel sein, sobald eine
vorurtheillose und eindringende Prüfung angestellt wird.
Ein Punkt aus der Rede des Finanzministers, der immer
wieder zur besonderen Beachtung empfohlen werden muß,
ist der folgende: Das Mißverständnis zwischen den Be-
dürfnissen und Mitteln des Staats trat schon im Jahre
1869 klar hervor und konnte durch die theilweise Ein-
stellung der Tilgung der Staatsschulden nur auf kurze
Zeit ausgeglichen werden. Die großen Summen der
Kriegsentschädigung bewirkten eine mehr als ausreichende
Herstellung des Gleichgewichts, die aber — da ein großer
Theil jener außerordentlichen Einnahmen theils durch
außerordentliche Bedürfnisse, theils durch Vergrößerung
der regelmäßigen Staatsausgaben in Anspruch genommen
wurde — nur vorübergehend sein konnte. Wodurch die
Vergrößerung der regelmäßigen Staatsausgaben herbei-
geführt worden, ergibt sich so leicht, wenn man sich nur
an die Befoldungsverbesserung der Beamten vom Jahre
1872, an die Gewährung der Wohnungsgeldzuschüsse

von 1873, an die Dotation der Selbstverwaltungsborgane
und Ähnliches erinnert. Dabei ist die Wahl- und
Schlachtsteuer durch die Klassensteuer ersetzt und das
Schauwerk aufgehoben worden. Was jetzt sich fühlbar
macht, ist also die nur durch außerordentliche günstige
Einklässe um ein Jahrzehnt verschobene Nothwendigkeit,
dem unumgänglichen Wachstum der Ausgaben Ein-
nahmesquellen von natürlichem Wachstum gegenüber-
zustellen.“

Das preussische Abgeordnetenhaus war am
Mittwoch nur schwach besetzt und da die Abgg. Richter
und Birkow sich für die nächsten Tage entschuldigt
hatten, konnte die Budgetdebatte, die besonders Richter
stets durch seine klugen Einwände belebte, nur einen
matten Verlauf nehmen. In der Hofloge wohnte Prinz
Wilhelm mit dem Oberpräsidenten der Provinz Branden-
burg, Dr. Achenbach, der Sitzung bei. Bei der ersten
Lesung des Etats ergriff zunächst der Abg. Richter das
Wort. Er bedauerte, daß dem preussischen Etat die
Mittelglieder: der Reichshaushaltsetat und das Steuer-
gesetz, fehlen, welche eine sachliche Prüfung wesentlich
erleichtert hätten. Das erste, was der neue Finanz-
minister Scholz geschaffen habe, sei die Aufstellung der
Schulden, für deren Ausfüllung er nichts vorbringen
konnte, als die Holzölle. Die Ueberschüsse bei der Staats-
eisenbahnverwaltung bezeichnete der Finanzminister selbst
sehr zutreffend als nur mäßige, da bei denselben die
Kosten für die Centralverwaltung nicht in Abzug ge-
bracht sind. Der Niedergang der Einnahmen an Pro-
zentsätzen trage, da er seine Erklärung in den hohen Kosten-
sätzen finde, geradezu den Charakter der Rechtsverweige-
rung. Von dem jetzt ausgerechneten Deficite werde sich
nach Feststellung des Reichshaushaltsetats ein beträchtlicher
Theil sicher beseitigen lassen. Von der organischen Steuer-
reform, die 1879 feierlichst versprochen worden, sei jetzt
nicht mehr die Rede. Was durch das angeforderte neue
Steuergesetz gebracht werde, könne man nur als einen
mechanischen Einbruch in das ganze Steuersystem Preu-
sens ansehen, gegen den der Redner im Namen seiner
Partei energisch Verwahrung einlegen zu müssen glaubte.
Abg. v. Tiedemann bezeichnete hierauf den Holzoll
als nothwendig, nicht um die Erträge des Waldes zu
steigern, sondern um denselben im Interesse der klima-
tischen Einflüsse zu erhalten. Bezüglich der in Aussicht
gestellten Steuervorlagen hob der Redner hervor, daß er
und seine Freunde Tabak und Branntwein als sehr
steuerfähige Objekte betrachteten. Abg. v. Schorlemer-
Aist theilte im Allgemeinen die Ansicht des Finanz-
ministers, daß man an den einmal bewilligten Steuer-
erlassen festhalten müsse, in dessen, wo, wie bei dem
diesmaligen Etat, ein bedeutendes Deficit vorliege, frage
es sich doch, ob und wie weit auf dem 1873 betretenen

Wege fortzufahren sei. Drückender als die Staats-
renten wirkten noch die Kommunallasten, für die Land-
schaft zumal, deren Lage sich noch immer verschlech-
tere. Warum aber zu Steuerobjekten zurückgreifen, welche die
Volksvertretungen bereits verwarfen? Es empfahl sich
lieber zu einer Kapitalrenten- und Börsensteuer zu greifen.
Schließlich trat v. Schorlemer für ein einmütiges
Zusammengehen der Konservativen und des Centrums
ein, sowie dasselbe durch den Ausfall der Wahlen ge-
boten wurde. Abg. v. Winnigerode äußerte, er wolle
die 14 Millionen Steuererlass beibehalten wissen, da-
gegen sich bezüglich der weiteren 6 Millionen die freie
Verfügung vorbehalten. In Betreff der geplanten
Lizenzabgaben enthalte seine Partei sich vorläufig des
Urtheils bis zu einer näheren Prüfung. Den Zweck, der
mit denselben verfolgt werde, billige er aber voll und
ganz. Der Vorschlag einer procentualen Börsensteuer
sei immer der ideale Wunsch seiner Partei gewesen und
schon in nächster Woche werde von derselben dem Reichs-
tag ein Antrag, der sich in dieser Richtung bewege,
zugestellt werden. Abg. v. Wenda beurtheilte die
finanzielle Lage günstiger als seine Vorredner und ver-
sprach namens seiner national-liberalen Gesinnungs-
genossen, dieselben würden der großen Reform der
direkten Steuern gegenüber dieselbe objektive Haltung
einnehmen, die sie jedem ernstlichen Veruche der Regie-
rung in dieser Richtung von jeher entgegengebracht haben.
Das aber könne er konstatieren, daß sich dieselben dabei
niemals über die Grenzen hinausgeben werden, die von
einer soliden und vorsichtigen Finanzpolitik mit Noth-
wendigkeit vorgezeichnet sind. Nach einigen berechtigten
Ausführungen des Finanzministers wurde die weitere
Berathung vertagt. Am Donnerstag eröffnete der Abg.
Windthorst die Diskussion mit dem Wunsche, der
Justizminister möchte vor Allem Auskunft über seinen
Etat geben. Zunächst erläuterte aber erst der Minister
Maybach ziffermäßig die angezeigte Rentabilität der
preussischen Staatsbahnen, die übrigens nach den günstigen
Einnahmen des laufenden Jahres ganz außer Zweifel
steht und dazu dienen wird, das Deficit zu vermindern.
Im Uebrigen sollte man die Ansprüche an die Eisenbahn-
verwaltung, nicht zu sehr übertreiben. Allen berechtigten
Wünschen habe dieselbe Gehör gegeben und alles be-
günstigt, was zur Entwicklung des Landes beitragen
konnte. Die Regierung sehe ihre Aufgabe darin, die
Staatsbahnen zu einem guten Verkehrsmittel zu
machen, nicht aber zur melkenden Kuh. Sodann hob der
Justizminister Friedberg hervor, daß die Höhe der
Gerichtskosten zwar die Zahl der Prozesse vermindert
habe, daß aber die Mindereinnahmen seines Etats durch-
aus nicht diesem Grunde allein zuzuschreiben seien. Nie-
mand könne ernstlich behaupten, daß die Kostenfrage so hoch

Feuilleton.

Unter Wäskern.

Eine Geschichte aus den Bergen von Dr. Karl Mai.

(21. Fortsetzung.)

„Ich hab ihm Verzeihung geben woll'n; er aber hat
se verschmäht, den Vater verhöhrt und Dich mißhandelt
und gar mit dem Messer bedroht. Das ist der Punkt
in mir, mit dem net zu spaß'n ist. Er hat mit der
Eand' gespielt und sie mag ihn verschlingen!“

Er leuchtete in den Raum umher.

„Wie nun, wenn hier die böse Luft vorhan'd'n war?
Dann läßt' sicher todt mit der Mutter und ich —
Martha, ich riß' ihm jedes Glied stückweil' vom Leib
herunter! Komm herauf; ich kann Dich keine Minut'
länger hier unten sehn!“

Die Fahrt war noch fast neu. Der Waldkönig
hatte sie jedenfalls nicht längst erst angefertigt und
man konnte sich ihr unbeforgt anvertrauen. Die Furcht
vor dem Messer hatte Martha die Kräfte gegeben,
den gefährlichen Weg zurückzulegen; jetzt stützte sie
das Vertrauen auf die Nähe des Geliebten. Von ihm
unterstützt, gelangte sie hinauf in den Stollen. Er ließ
sie hier auf kurze Zeit allein und kehrte zur Mutter
zurück. Was der Feldbauer vermocht hatte, mußte auch
ihm gelingen; er brachte die Besinnungslose wohlbe-
halten empor. Sie schlug für einen kurzen Augenblick
die Lider auf; ihr Blick fiel auf zwei geliebte Ge-
sichter, ein müdes Lächeln ging über ihre bleichen Züge,

dann schloß sie die Augen wieder. Frieder zog seine
Jacke aus und legte sie ihr unter den Kopf.

„Wir darf'n sie net allein lass'n; das Loch ist in
der Näh'. Setraust' Dich, ein paar Minuten hier im
Finstern zu sein, bis ich wiederkehr', Martha?“

„Es ist so schaurig hier unter der Erd', Frieder.
Rufst' denn fort?“

„Ja. I; muß den Buschweibel such'n.“

„So denkst', auch der ist hier?“

„Ja, wann er noch lebt. Ich geh' an die Höhl',
von der ich Dir und den Eltern erzählt hab'. Hier
hab' Bänndholz und Harzäpfel; sie reich'n vielleicht, bis
ich wiederkehr'.“

„Frieder, geh net fort! Ich hab so Angst, daß Dir
was Böses begegnet.“

„Sei ohne Sorg'. Ich bin heut ganz sicher.“

Er hob die Fahrt wieder aus und legte sie an die-
selbe Stelle, wo er sie gefunden hatte, dann folgte er
dem Stollen. Dabei beilte er sich soviel wie möglich,
um die Geliebte nicht lange in der Unwissenheit zu
lassen. Auf der ganzen Strecke fand er nichts Be-
merkenswerthes; an der Mauer angekommen, schob er
einen der Riegel zurück; sie folgte seinem Drucke und
er schlich sich jetzt an die wohlverschlossene Thür des
Gefängnisraumes. Eine Kette klinkte im Innern. Er durfte
den Gefangenen nicht befreien, weil dessen Abwesenheit
den Verdacht der Schmugler erregen konnte und ebenso
wenig wollte er mit ihm sprechen, bevor alle Maßregeln
zur Ergreifung der Verbrecher getroffen waren. Eine
Unvorsichtigkeit des Buschweibels konnte alles vereiteln.
Aber wissen mußte er doch, wer der Gefangene sei. Er
fährt einen einzigen raschen Schlag gegen die Thür.

„Wer ist drauß'n? Macht auf! Ich hab's ja
tausendmal gerufen und gebrüllt, daß ich den Spion
mach'n will, wenn Ihr mich net hängt!“

Er hatte genug gehört. Es war die Stimme des
Buschweibels und seine Worte enthielten eine kurze, aber
deutliche Beschreibung dessen, was er während seiner
Gefangenschaft erfahren hatte. Er kehrte in den Borrath-
raum zurück, schob den Riegel vor und rief zu Martha:

„Wie lang' bist fort geblieben, Frieder! Ich hab'
viel Furcht gehabt, das Licht hat net gelangt und die
Mutter ist wie todt. Ach Gott, was wird noch all's
gesch'eh'n!“

„Hab' gut'n Ruth, Martha! Schau, hier ist der
Fabrikstahl. Zusammen können wir net empor; hernieder
ist's leichter gem'et'n. Die Mutter muß zuerst hinauf,
Bilft wart'n?“

„Ja.“

Er legte die Bäuerin in den Stuhl, stieg selbst
hinein und zog an. Oben angelangt, bettete er die Be-
sinnungslose auf das weiche Heu und kehrte zurück, um
auch Martha heraufzubringen. Trotz seiner Stärke
föhnte er sich ermüdet. Er mußte sich ausruhen, ehe er
daran ging, das Innere der Scheune in Ordnung zu
bringen. Als dies geschehen war, öffnete er den Laden
und half dem Mädchen hinaus. Dann reichte er ihr
die Mutter zu, deren bewußtloser Zustand alles unge-
mein erschwerte und folgte nun selbst nach.

„Gott sei Dank, jetzt nun erst ist's glücklich vorüber.
Komm' nach dem Bachhof, Martha!“

„Soll ich net nach Haus', Frieder?“

„Nie wieder und drui' erst ganz und gar net. Der
Bauer muß denk'n, Ihr seid noch immer im Schacht

wären, um einer Rechtsverweigerung gleich zu kommen. Die neue Gestaltung des Processes, die Theilnahme, die raschere Exekution und die Schiedsgerichte tragen wesentlich zu dem Niedergang in den Einnahmen von Gerichtskosten bei. Schließlich verordnete sich der Minister trotz dieser Rücksichtnahmen für die Forderung bezüglich der Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten. Bedeutendvoll gestaltete sich die Rede des konservativen Abg. Dr. Wagner, der auf eine stärkere Heranziehung des beweglichen Vermögens drang und dem jetzigen Finanzplan der Regierung große leitende Gesichtspunkte durchaus absprach. Der Redner schloß unter allgemeinem Beifall mit den Worten: „Fürst Bismarck hat das große Ziel, das er auf wirtschaftlichem Gebiete verfolgt, hingestellt, der Finanzminister soll sich endlich daran machen, die letzten beiden Bestandteile desselben zu verwirklichen.“ Abg. Büchtemann stellte die Forderung einer Quotifizierung der Einkommensteuer als einen alten Wunsch der Liberalen hin. Nachdem der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius auseinandergesetzt, wie die Hebung der Waldkultur weniger im fiskalischen als im allgemeinen Landesinteresse liege, die Raubwirtschaft des Auslandes geschildert und die Erhöhung der Holzölle bekräftigt hatte, verwies das Haus mehrere Etatsstellen, darunter das ganze Extraordinarium, an den Budget-Ausschuß. Bei der ersten Beratung der Verordnung über die Vertretung des laubendurgischen Kommunalverbandes, beantragte Abg. Berling ebenfalls Ueberweisung an eine Kommission, während Abg. Heydebrand die unveränderte Annahme vorschlug. Die Debatte, bei der es sich um die Frage drehte, ob die Verordnung verfassungsmäßig erlassen sei und die Vorlage an eine Kommission zu verweisen sei, wurde schließlich vertagt.

In der am Donnerstag stattgefundenen Plenarsitzung des deutschen Bundesraths ist der sogenannte kleine Belagerungszustand für Berlin um ein Jahr verlängert worden.

Oesterr. Ungar. Monarchie. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, durch welches der österreichische Reichsrath auf den 5. Dec. einberufen wird. Der letztere wird sich unverzüglich mit der Reform der Gewerbegesetzgebung beschäftigen. — Kronprinz Rudolf folgt am 29. November einer Einladung des deutschen Kaisers nach Berlin, um sich von dort nach zweitägigem Aufenthalte nach Wehlungen an der hannoverschen Grenze zu den Jagstagen zu begeben. Daß der österreichische Kronprinz heuer schon zum dritten Mal der Gast des deutschen Kaisers ist, gilt als ein erfreuliches Zeichen besonderer Intimität zwischen den beiden Nachbarhöfen. — Am Mittwoch fand in Budapest zwischen den wegen der Antisemitenfrage entzweiten Journalisten Berchoray und Kenedy ein Sabelduell statt, bei welchem beide Kämpfer Verwundungen davontrugen.

Italien. Bei prachtvollem Herbstwetter fuhr die königliche Familie, umjubelt von einer zahllosen Volksmenge, am Mittwoch nach dem Parlament. Die Königin und der Kronprinz wurden bei ihrem Eintritt in die Hofloge enthusiastisch begrüßt. Nachdem die neuen Senatoren, darunter Prinz Thomas von Genua, sowie alle anwesenden Deputirten die Verfassung beschworen hatten, verlas König Humbert sitzend und entblößten Hauptes die Thronrede. Der italienische Monarch, der häufig hustete und leidend ausah, begrüßte in dieser Vortragsart zunächst die durch die freie Mitwirkung aller Klassen der Nation vermehrte Volksvertretung, in der tröstlichen Gewissheit, daß Italien für die Freiheit reif sei. Den letzten Gesetzesperioden rühmte der König nach, daß sie eine feste finanzielle Unterlage geschaffen haben, die lästigen Steuern beseitigten, der Unordnung in der Geldcirculation abhalfen, die Entwicklung einer ganzen Reihe von Verkehrsmitteln regelten, das Gedeihen der ökonomischen Kräfte des Landes durch ein neues Handelsgesetz bedeutend förderten und die Organisation der Militärmacht erheblich verbesserten. Sodann empfahl die Thronrede verschiedene neue Gesetzentwürfe, betonte die freundlichen, friedlichen und vertragstreuen Beziehungen

Italiens zu den auswärtigen Regierungen und bezeichnete die Vermählung des Herzogs von Genua mit einer deutschen Prinzessin als ein neues Freundschaftsband zwischen beiden Ländern. Der König schloß mit den Worten: „Heute ist das Geschick Italiens in Ihren Händen. Viktor Emanuel, welchem Sie den Titel „Vater des Vaterlandes“ zuerkennen, konnte das italienische Volk zur Unabhängigkeit führen und demselben die Einheit, die Kraft der Freiheit und die Möglichkeit zu seiner Größe geben. Keine fremde Macht im Innern oder außerhalb behindert mehr die vollste Freiheit Ihrer Handlungen. Sie können unbeforgten Blickes und in Ruhe die großen sozialen Probleme unserer Zeit prüfen und lösen.“ Die Rede wurde an mehreren Stellen mit lautem Beifall aufgenommen und die königliche Familie bei dem Verlassen des Parlamentssaales mit dreifachem Hochrufen begrüßt.

Frankreich. In den Arbeiterdistrikten zu Lyon und St. Etienne finden fortwährend Verhaftungen statt, die mit der anarchischen Bewegung im Zusammenhang stehen. So ist wegen der jüngsten Vorgänge in Lyon ein bekanntes Mitglied der Internationale, Bernard, festgenommen worden. Mit großer Spannung sieht man den jetzt in Rom bevorstehenden Proceßverhandlungen gegen die Aufseher von Montcau-les-Mines entgegen. Dabei berichten die Organe Gambettas unablässig von legitimistischen Komplotten, um die Regierung zu beunruhigen. Am vorigen Montag veröffentlichte das gambettistische Journal „Voltaire“ eine phantastische Beschreibung der „Royalisten-Verschwörung“, für welche in Paris und den Provinzen mehr als 300 Ausschüsse wirken sollen. Nach dieser Mittheilung gegen die Legitimisten die Hoffnung, eine Anzahl höherer Officiere, welche unter dem Septennat Verpflichtungen gegen die Partei eingingen, würden sich im entscheidenden Augenblick zu den Anhängern des Königs schlagen. Der deutsche Reichskanzler sei davon zurückgekommen, die Erhaltung der französischen Republik für erprießlich zu erachten und würde die legitimistischen Pläne betreffs einer Thronbesteigung des Grafen Chambord gern unterstützen. Der Kaiser von Oesterreich habe dem bei Wien wohnenden Grafen Chambord am 20. September in großer Staatsuniform einen Besuch gemacht und ihm dabei mitgetheilt, daß weder Deutschland noch Oesterreich seiner Thronbesteigung Hindernisse bereiten würden. Die legitimistischen Blätter verweisen zwar diese Mittheilungen in das Bereich der Fabel, aber ganz haltlos sind dieselben wenigstens insoweit nicht, als das dem Reichskanzleramt nachstehende Berliner Blatt „Die Post“ neuerdings wiederholt scharfe Artikel über das jetzige Frankreich brachte, welche die Nützlichkeit der dortigen republikanischen Regierungsreform in Abrede stellten. Auch die „Köln. Zig.“ legt den legitimistischen Wählereien ernstes Gewicht bei und theilt u. A. mit, das „Royalisten-Komitee“ lasse augenblicklich 180,000 Enveloppen anfertigen, um das neue Manifest des „Königs“ zu versenden. — Inzwischen betreiben die französischen Republikaner die exotischen Ländererwerbungen mit fast komischem Eifer. Ein an den Deputirten von Baucusse, Gaillard, gerichteter, von Sagalo datirter Brief Sollicitets meldet, derselbe habe von der Aden gegenüber gelegenen afrikanischen Tajurabay, welche ihm der Sultan von Laika abgetreten, Besitz ergriffen und das zu der neuen Besitz gehörige Landgebiet mit einer Mauerumfriedigung umgeben. Die Gesehlichkeit dieser Erwerbung muß allerdings noch nachgewiesen werden. Die durch Brazza am Kongo gemachten Annerionen dürften ohne starke Militärstationen so leicht nicht zu behaupten sein, da neueren Nachrichten zufolge die von Stanley am oberen Kongo gegründeten Niederlassungen wiederholt von den Eingeborenen angegriffen wurden und Brazza selbst die Nothwendigkeit einsieht, schon am 30. Nov. Paris wieder zu verlassen, um den Häuptling Kololo umzustimmen, der, wie es heißt, den Vertrag nicht ausführen will und behauptet, er habe in denselben gewilligt, ohne den Inhalt zu verstehen. Die Kunde von der erfolgreichen Forschungsreise des Leutnants Bismann

durch das Kongo-Gebiet und quer durch Central-Afrika erfüllt die französische Presse mit neuen Besorgnissen betreffs der Realisirung der Brazza'schen Annerionspläne. Die „Indépendance franç.“ schreibt: „Die Deutschen jubeln! Bereits hatten wir gegen die Engländer zu kämpfen, um am Kongo unsern verlorenen Einfluß zurückzuerobern; vielleicht werden wir jetzt auch noch mit den Deutschen zu rechnen haben.“ — Der am Mittwoch wieder seit langen Jahren zum ersten Mal im „Théâtre français“ in Scene gegangenen Tragödie „Le roi s'amuse“ wohnte der Präsident Grövy mit dem Großfürsten und der Großfürstin Bladimir bei. Das Stück mißfiel dem Publikum gründlich, aber als Victor Hugo das Theater verließ, bereitete dafür die draußen wartende Menge dem Dichter die übliche Ovation.

Belgien. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Kammer erstattete der Minister Bara einen Bericht über die Lage der Geislichkeit in Belgien, aus dem hervorging, daß 400 überflüssige katholische Bischöfe den belgischen Staatschatz belasten.

Großbritannien. In der Entwicklung der „Rechte der Frauen“ wurde in England jetzt ein bedeutender geschlicher Fortschritt gemacht, durch welchen viele Mißstände abgestellt werden dürften, die bisher die englische Gesetzgebung in Bezug auf die persönlichen Eigenthumsrechte der verheiratheten Frauen veranlaßte. Gemäß der „Married Woman's Property Act“ (des Ehefrau-Eigenthums-Gesetzes), welches vom kommenden 1. Januar an in Kraft tritt, erfreuen sich die Frauen in England eines Grades der Gleichstellung und einer Unabhängigkeit in Betreff ihrer Eigenthumsrechte, welche jedem Vertheidiger der sozialen und geschlichen Ansprüche des „unterdrückten weiblichen Geschlechts“ die höchste Genugthuung gewähren müssen. Die Frau erhält durch das neue Gesetz, das der „Jagd nach Vermögen“ Schranken setzen soll, das Recht des alleinigen Besizes und der Verwaltung ihres gesammten persönlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens, welches ihr vor und zur Zeit ihrer Verheirathung gehörte oder während der Ehe zufällt oder von ihr erworben wird, aber welches sie künftig nach Belieben entweder durch testamentarische Anordnung oder in sonstiger Weise unbeschränkt verfügen kann. Mit dem, was eine Frau durch ihr Talent oder ihre Arbeit verdient, kann sie walten und behalten wie ihr beliebt und das Gesetz steht ihr dabei schützend zur Seite. Verheirathungen aus Spekulation werden kaum in England mehr vorkommen, aber sehr leicht dürfte sich dadurch die Zahl der Verheirathungen nicht unerheblich vermindern. — Muthmaßlich findet die Differenz zwischen England und Spanien bezüglich der Auslieferung der in Gibraltar gelandeten Flüchtlinge die folgende Lösung: Das Londoner Kabinett beschränkt sich darauf, auf freundlichem Wege die Annerion der drei Flüchtlinge zu verlangen und das ritterliche Spanien gewährt dieselbe, während die englischen Beamten, deren Leichtsinns diesen unangenehmen Vorfall verursachte, abgesetzt werden. — Die Königin Viktoria verließ dem General Wolseley, sowie vielen anderen Officieren und Mannschaften für die während des Feldzuges in Aegypten bewiesene Tapferkeit Ordens-Auszeichnungen. Im Ganzen wurden 370 Officiere und Mannschaften dekoriert.

Rußland. Da der Generalgouverneur von Finnland, Graf Heyden, um seine Entlassung eingekommen ist, nimmt man in Petersburg fast allgemein an, daß der jetzige Verkehrsminister Admiral Pobjiet, ein geborener Finnländer, sein Nachfolger wird. Sieben Jahre leitete derselbe das Ministerium ohne sonderliche Ansehung, aber in der letzten Zeit hat man ihm die großen Ausgaben für den sehr verzögernden Bau der Krivjy-Rog-Bahn, sowie seinen Widerstand gegen die Ausführung der vom Ministerkomitee als nothwendig erkannten sibirischen Bahnlinie so bitter zum Vorwurf gemacht, daß ihm seine bisherige Thätigkeit gründlich verleidet wurde. Unter denen, welche die vom Verkehrsministerium gebaute Bahn, die sich pro Werst auf 100,000 Rubel stellt, als viel zu theuer erklärten,

und damit er die Befreiung net erfährt, darf Euch kein Mensch seh'n, bis all's zu End' gegangen ist.“

Er hob die Feldbäuerin empor, nahm sie in die Arme wie ein Kind und stieg, gefolgt von der Geliebten, mit ihr den Berg hinab. Glücklich und ungesehen in der Nähe des Bachhofes angelangt, blieb er halten, um für einen Augenblick zu verschmausen, da tauchte eine in einen Mantel gehüllte Gestalt vor ihm auf, der Hahn einer Pistole knackte und eine befehlende Stimme gebot: „Halt, steht! Wer seid Ihr?“

Frieder erkannte den Leutnant, welcher eine ganz besondere Veranlassung haben mußte, hier so nahe am Dorfe und in eigener Person Patrouillendienst zu verrichten.

„Der Bachbauer, Herr Leutnant. Hab'n Sie ein wenig Zeit?“

„Vielleicht. Warum?“

„Bitt', kommen Sie mit herein in den Hof. Ich hab' Ihnen Wichtig's mitzutheil'n!“

„So! Wer ist das Frauenzimmer und wen hab'n Sie hier auf dem Arme?“

„Das werd'n Sie d'rin erfah'n, hier ist net der Ort dazu.“

„So geh'n sie voran, ich werde folg'n!“

Die Bachbäuerin schlug vor Verwunderung die Hände über dem Kopf zusammen, als sie die Kommanden bemerkte.

„Du lieber Herrgott, Frieder, wen bringst' denn da?“

„Die Martha mit ihrer Mutter, die ganz von Besinnung ist. Thu' sie schnell in's Bett und schid' den Knecht mit dem Wag'n in die Stadt zum Doktor! Aber

er und Niemand als wir darf's wiss'n, daß sie und der Herr Leutnant hier sind.“

Seinem Gebote wurde sofort Folge geleistet. Der Knecht fuhr schleunigst nach der Stadt, nicht anders glaubend, als der Bachbauer sei plötzlich unwohl geworden, die Kranke wurde in weiche Federn gebettet und Martha ließ es sich nicht nehmen, bei ihr zu bleiben. Die Andern aber sahen mit Ungeduld den Aufklärungen entgegen, welche sie von Frieder zu erwarten hatten. —

VII.

Die Feldbäuerin war erwacht, der Arzt hatte erklärt, ihr Schwächezustand sei eine Folge langer innerer Seelenleiden und auf's Höchste gesteigert durch den heut' aber sie hereingebrochenen Jammer. Er hatte die größte Ruhe und Schonung befohlen, vor jeder Aufregung gewarnt und stärkende Arzneien verschrieben. Jetzt lag sie da, glücklich lächelnd über die reiche Liebe, die ihr aus so vielen Augen entgegenstrahlte. Sie war hart an der Grenze des Lebens hingekreift, hatte das Rauschen des Todes vernommen und fühlte ihre Seele von der früheren Schwäche befreit.

„Frieder“, lispelte sie.

Er neigte sich zu ihr nieder.

„Ist er wieder da?“

„Nein.“

„Ich geb' ihn in Deine Hand. Das Gesetz hat größeres Recht auf ihn als ich. Doch sprich net mehr von ihm!“

Er neigte zustimmend das Haupt und lehnte in die Stube zurück, wo der Leutnant beim Vater saß. Beide schienen sich schnell zusammengefunden zu haben; der

Officier hatte sich eine Pfeife angesteckt und qualmte dem Blinden in's Gesicht, daß es paffte, dieser schien sich dieser Intimität höchlich zu freuen und überhaupt in einer Stimmung zu sein, wie man sie seit langer Zeit nicht an ihm bemerkt hatte.

„Ist die Stub' für die Martha in Ordnung, Frieder?“

„Ja, zwei; eine für sie und eine für ihre Mutter.“

„Sorg' nur, daß ihnen nir fehlt! Hat auch der Herr Leutnant noch Tabak und gehörig zu trink'n?“

„Es ist für alles auf's Beste gesorgt,“ antwortete dieser selbst.

„Der Knecht giebt doch tüchtig Hafer, daß die Braunen gut aushalt'n?“

„Ich freu' mich auf den Ritt,“ versicherte der Officier. „Er bringt mich mit einem Male zum Ziele, wo ich geglaubt hatte, noch Monate lang im Dunkeln tapen zu müssen. Der Buschweibel hat die Schwierigkeiten nur erhöht und vermehrt, statt mir von Ruhen zu sein. Ihnen zum Beispiel,“ wandte er sich zu Frieder, „muß ich gestehen, daß eine Art Verdacht gegen Sie gehegt wurde. Sie waren maskirt und bewaffnet im Walde gesehen worden und heut' wieder zu Pferde dort gewesen, wo jeder Andere es sich angelegen sein ließ, daheim zu bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Breslau ist am 17. d. M. der Direktor der Schuhmacher-Association „Zur Weintraube“, Schuhmacher Döglau, wegen Urkundenfälschung und falscher Buchführung

befand
veranla
Annenb
gische
unterf
damit
aufgesch
Streck
noch B
der sch
mindest
und ein
gebnis
das an
„Man
in seine
der Kri
durch f
von ein
lehrreim
Umhan
lung d
der hob
nicht z
Sexuell
Situat
die der
„Regie
verfügt
anläßl
leidig
rückt v
unbegri
Regiere
eine fu
zur S
um ge
wurden
Sultan
zu brin
wären
Schwin
interin
genähr
von H
nahm
es den
der ne
jetzt
handel
schafte
punkt
Orient
und b
zu wa
tomme
A
seine
rafcher
anwol
Khed
hielt.
und
nun d
werde
berei
überlo
Angef
gefäß
I
abgeh
trater
als K
aufgef
Kräfte
neral
steht.
in Da
um 5
am 7
20 M
mit 5
1891
folgen
gehlic
wahr
weilre
getre
wo er
Poffi
mitge
Berm
sei.
Entf
erfuch
zu R
das
war
erleg
die
wüß
ihre
müß
Sch
bes
Büch

befand sich auch der Kriegsmilitär Bannowski. Dies veranlaßte den Minister Postel, die von dem General Anzenhoff für 23,000 Rubel pro Werst angelegte strategische Bahn Pinsk-Schabienko durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Dieselben fanden nun den Bahnbau ohne Ballast — d. h. ohne sicheren Unterbau aufgeschüttet und auf der ganzen, 140 Werst langen Strecke weder ein Stationsgebäude, noch Wasserstationen, noch Wärterhäuschen. Die Herstellung und Anschaffung der fehlenden Bauarbeiten würde den Preis der Bahn mindestens auf das Doppelte der jetzigen Kosten stellen und ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Dies Ergebnis berichtete Postel triumphierend an den Kaiser, der angeblich auf den Rand des Berichts schrieb: „Man hat mich hintergangen. Anzenhoff habe ich längst in seiner wahren Gestalt erkannt; ich bedaure, daß sich der Kriegsmilitär so täuschen ließ und mich dann selbst durch falsche Berichte täuschte.“ Es liegt nahe, daß von einem kollektiven Verhältnis zwischen dem Verkehrsminister und dem Kriegsminister unter solchen Umständen nicht mehr die Rede sein kann. Die Stellung des letzteren ist übrigens gefährdet durch den Haß der hohen Adelkreise, den er sich durch seine an sich nicht tadelnswürdige Absicht zugezogen, die bevorzugte Stellung der Garde-Officiere, welche bei gleichen Titulaturen eine um zwei Grad höhere Stellung, als die der Linie einzunehmen pflegen, zu beseitigen. — Der „Regierungs-Anzeiger“ meldet die Schließung der Universität Kasan infolge jener Unruhen, die am 10. Nov. anlässlich der Relegierung eines Studenten wegen Beleidigung des Professors Firsov stattfanden. Das Gerücht von der Schließung anderer Universitäten ist dagegen unbegründet. Die Nachricht vom Vorgehen der Regierung erregte unter den Petersburger Studenten eine furchtbare Erregung. Es war zwar sofort Polizei zur Stelle, doch mußte Militär herbeigerufen werden, um gegen die Revoltierenden einzuschreiten. Schließlich wurden 15 Personen verhaftet.

Türkei. Es war ein Lieblingsgedanke des jetzigen Sultans, Deutschland zu einem Bündnis mit der Türkei zu bringen, aber das Verhalten der deutschen Regierung während des Krieges in Aegypten mußte diese Illusionen schwinden machen, welche das verbindliche Wesen des interimistischen Geschäftsträger von Hirschfeld lange genährt hatte. Obwohl der jetzige deutsche Botschafter, von Radowicz, von dem Sultan in einer ganz ausnahmsweise gnädigen Art empfangen worden ist, scheint es dem letzteren dennoch klar geworden zu sein, daß der neue Vertreter Deutschlands keine Vollmacht besitzt, jetzt mit der Pforte in Betreff Aegyptens zu unterhandeln. Das passive Verhalten des neuen deutschen Botschafters dürfte geeignet sein, der Pforte den Standpunkt der deutschen Politik und deren Unlust, sich im Oriente irgendwie hervordrängen oder andere, wichtigere und besser berechtigte Interessen kreuzen und verdrängen zu wollen, in noch klarerer Weise als bisher und vollkommen überzeugend zum Bewußtsein zu bringen.

Aegypten. Ueber den Proceß gegen Araby und seine Genossen bringt das „Bureau Reuter“ die überraschende Mitteilung, daß der von dem als Staatsanwalt fungirenden Borelli Bey abgefaßte Bericht dem Khedive vorgelegt wurde und dessen Genehmigung erhielt. Dieser Bericht, welcher Araby direkt des Blutbades und der Brandstiftung in Alexandrien bezichtigt, soll nun dem britischen Botschafter Lord Dufferin vorgelegt werden, angeblich mit der Erklärung, der Khedive sei bereit, der englischen Regierung die Entscheidung zu überlassen, ob die Zeugenaussagen hinreichen, um die Angekludigten wegen der in dem Berichte genau aufgeführten Beschuldigungen in Anklagezustand zu versetzen.

Amerika. In einer kürzlich in San Francisco abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die Vertreter des Staats im Bundeskongreß zu ersuchen, daß als Konkurrenz Unternehmen gegen den Panama-Kanal aufgestellte Projekt eines Nicaragua-Kanals nach besten Kräften zu fördern. Da der vormalige Präsident, General Grant, an der Spitze dieses letzteren Unternehmens steht, ist anzunehmen, daß sein schwerwiegender Einfluß

in letzter Instanz die Schwierigkeiten beseitigen werde, welche der Senat dem Plane in den Weg legen könnte.

Wiener dunkle Existenzen.

Die österreichische Reichshauptstadt ist in der letzten Zeit der Schauplatz von Ereignissen gewesen, welche als bedeutsame Symptome der Thätigkeit jener unterirdischen Kräfte gelten können, die für die modernen Riesenstädte den Gegenstand steter Unruhe bilden. Wer in den letzten Krawalltagen die dicht geschlossenen Häufen zweideutiger Individuen, die sich Arbeiter nennen, aus den Vororten anrücken sah, erkannte un schwer jene Gesellschaft wieder, die das Londoner Döden durch das Gesetz über die Deportation der Rückfälligen entfernt werden soll. In der französischen Hauptstadt bilden diese Personen das Element jedes Aufruhrs und spielen im Dienste der Parteiführer eine politische Rolle; in Wien hat eine sensationelle Kriminal-Untersuchung, deren Ergebnisse bald ans Tageslicht gelangen werden, Andeutungen gegeben, nach welchen die kommunistischen Grundsätze und gewisse Verbrechen gegen das Leben und Eigentum wie Theorie und Praxis sich die Hand reichen und Einzelne es übernehmen, vorläufig und bis zur allgemeiner Anwendung die Lehre für sich in Anwendung zu bringen, daß das Eigentum der Anderen Diebstahl sei. Diese Schule sollte zeitig geschlossen werden, denn die sich häufenden Mordanschläge beweisen, daß die Gesellschaft sich nur nothdürftig der Verbrecher erwehrt, welche ohne Princip handeln. Die verhängnisvolle Wirksamkeit der schlechten socialen Beweggründe könnte sonst durch socialistische Agitationen bei den unfrühen großstädtischen Massen eine bedenkliche Förderung erfahren. Es ist genug, daß diese dunklen Existenzen eine Gefahr an und für sich bilden.

Wie einst die Pfahlbürger unter den Mauern der mittelalterlichen Städte, so siedeln sich am äußersten Reichthum der modernen Großstädte alle jene Menschen an, welche das gesellschaftliche Leben der Stadt ausgeworfen hat und die meisten von denjenigen, welche die beständige Bewegung vom Lande zur Stadt in letztere herführt, ganz gewiß aber Alle, welche das neue Terrain aus Gründen ihrer Vergangenheit mit begreiflicher Vorsicht betreten. Sie finden dort nur ein präkales Heim in Wasserquartieren und elenden, überfüllten Hof- und Kellerwohnungen, aber sie sind häufig geistig, auch diese mit der Strafe zu vertauschen. In den äußeren Favoriten, in Gaudenzdorf, namentlich der Laingerstraße, in Alt-Ottakring und in Fünshaus in der Nähe der Westbahn, im unteren Theile von Simmering und in Floridsdorf trifft man Wasser-mann'sche Gestalten, die es mit jedem Löwen von Belleoille aufzunehmen in der Lage sind; die dortigen Brantweinshäfen und Kellerwirthschaften beherbergen die Personen, welche von der Polizei umsonst gesucht werden, wenn irgend ein Aufsehen erregendes Verbrechen begangen worden ist. Der guten Gesellschaft kommt es nur in einem solchen Falle, oder wenn die Massen einmal auftreten, wie bei den Krawallen an der Leckerfelder-Bühne, zum Bewußtsein, wie viele catilinaren Existenzen mit ihr im Burgfrieden zusammenwohnen, die von der Hand in den Mund und lieber vom Verbrechen als von der Arbeit leben und die gewissermaßen täglich, zumal in Zeiten von Gewerbestörungen und Krisen, aus dem Kleinbürgertum und dem Lohnarbeiterstande Zuwachs finden. Es ist schließlich ein schlimmer Trost, daß auch diese anscheinend so regellose Fluth der untersten Schichten von gewissen Gesetzen abhängig ist, welche Budle bereits für die allgemeine Entwidlung der Völker aufgestellt hat, indem er den Ertrag der Ernte wichtiger für die Zustände der Gesellschaft fand, als alle jeweiligen moralischen Faktoren.

Diese großstädtische Krankheit tritt am deutlichsten in den Biffen zutage, mit welchen die Polizei, so weit es ihr möglich ist, die heimathlichen Elemente überrechnet und die beweisen, daß Wien mehr und mehr den ersten Groß-

städten Europas an die Seite rückt. Nur die betreffenden Verhältnisse Londons sehen außer allem Vergleich. Die Statistik wird dort auch nicht officieil, sondern von den zahlreichen Vereinen geführt, welche sich der Wohlthätigkeitspflege widmen. Jährlich werden in Wien zwischen 20,000 und 25,000 Arrestationen wegen Verdrängtheit vorgenommen, d. h. die Leute werden polizeilich untersucht, weil man sie eines Vergehens für schuldig oder fähig hält, und wenn auch ein Theil wieder freigelassen werden muß, so bleiben immer noch drei Viertel zur Ueberantwortung an die Gerichte und Polizei-Strafbefehle übrig. Bettler würden verhaftet im Jahre 1879 7967, im Jahre 1880 schon 10,566. Die Unterhandlungen sind in diesen beiden Jahren von 14,229 auf 17,280 angewachsen und die Biffer hat seitdem so beträchtliche Fortschritte gemacht, daß die Unterbringung vorläufig nur der städtischen Obdachlosen eine brennende Gemeindefrage geworden ist. Die Unterkunft in den Wasserquartieren und „Arbeiterhotels“ ist nur ein Nothbehelf; dieselben wurden in den letzten Jahren von 16,000 bis 18,000 Menschen bewohnt, welche mit der unglaublichen Billigkeit — ein Bett kostet da 15 fr. — den starrenden Schmutz, die Gefahr von Krankheitsansteckungen und die Nachbarschaft von ominösem Gesindel in den Kauf nehmen mußten. Ganz besonders fähne englische Feuilletonisten haben eine Nacht in Londoner Asylen zugebracht, um ihren Lesern erzählen zu können, wie das Elend und das Verbrechen schläft und die grauenvollen Schilderungen haben als Platanerie die Kunde durch die Zeitungen gemacht. Die Schlafstätte in unseren Massenquartieren mit ihrer Pestluft und ihren Figuren aus Danie's Höhle, den frechen Weibern und den schnapstreichenden Männern, den anwidern den Betten u. geben den Londoner Höhlen wahrlich nicht viel nach. Dabei kommen die eigentlichen Verbrecher nicht herbei, so wenig wie in die Asyl, da sie die Kontrolle der Polizei fürchten. Für dieselben giebt es Schlupfwinkel in den äußeren Bezirken, deren Bett-Vermiether wohlweislich das Reinigungssamt nicht beschäftigen, elende Kneipen und Brantweinshäfen, welche um 12 Uhr schließen und eine Viertelstunde später wieder öffnen. Im Sommer sind auch die Lehmgruben am Laaerberge und der Salzberg willkommene Aufenthaltsorte; die grüne Bettfrau im Wiener Prater herbergt mehr Arme als Strohlöhe. Die Polizei fährt mittelft des Schubgesehes jahraus, jahrein einen fürchterlichen Kampf gegen die vagabundirende Bevölkerung. Die Abziehungen haben sich in den Jahren 1870 bis 1880 von 4473 auf 7291 vermehrt, wobei man die Erfahrung macht, daß die Hälfte der Entfernten früher oder später wieder zurückkehrt, denn durchschnittlich werden jährlich 3500 Personen nach dem Lagabundengesehe behandelt. Nach und nach kommen alle Unbefangenen zu der Erkenntniß, daß mit dem bloßen Aufenthaltswechsel der Armen die gesellschaftliche, namentlich die großstädtische Frage, nicht gelöst wird.

Aus den Kreisen der nicht seßhaften Elemente, bei denen die Arbeitslosigkeit die Regel ist, rekrutirt sich das Verbrechertum, vor Allem die Diebstahlgemeinschaft. In Wien wird dormalen jährlich über eine Million gestohlen; im Jahre 1880 betrug der Schaden 1,185,953 Gulden. Die Biffer der Diebe und Diebesfälle schwankt zwischen 9000 und 10,000; die Zahl der Raubmorde und Raubmorde betrug in früheren Jahren durchschnittlich zwischen 15 und 20; wir wissen, daß diese verhältnismäßig günstige Biffer im laufenden Jahre weit übertraffen wird und daß die Bevölkerung bereits allen Grund zu ernstlichen Besorgnissen hat. Die wachsende Unsicherheit hängt zusammen mit der raschen Vermehrung der sogenannten Rückfälligen, die meistens auf die Gattung der Eigenthumsverbrecher zu rechnen sind und die gerichtliche Erfahrung lehrt, wie schnell ein einmal abgestrafter Dieb zum Raube übergeht. Paris herbergt in seinen Schlupfwinkeln an 12,000 dieser gemeingefährlichen Personen, welche sich nebenbei auch mit ultraradikaler Opposition befassen und deshalb von den Nachthabern in die Straffolonien abgeschoben werden. Wien erreicht immerhin die ansehnliche Biffer von 3500 solchen

in Haft genommen worden. Döglau hat die Vereinigung um 50,000 M. geschädigt. Ueber sein Vermögen war schon am 7. Nov. der Konkurs erkannt. Die Masse dürfte etwa 20 Proc. ergeben und dabei jedes einzelne der 40 Mitglieder mit 500 bis 1000 M. zur Deckung des Deficits herangezogen werden.

— **Bielefeld.** Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: „Der 17 Jahre alte Gärtnergehilfe Emil Ladage aus Lübbecke ist im Anfang Oktober, nachdem er ohne Vorwissen seines Vaters, des Schneidewerthers Ladage zu Lübbecke, zur katholischen Konfession übergetreten sein soll, von dem Gute Hüffe, im Kreise Lübbecke, wo er in Arbeit stand, verschwunden. In einem mit dem Poststempel Hamburg versehenen Briefe hat er seinem Vater mitgetheilt, daß er sich auf der Reise ins Ausland befinde. Vermuthet wird, daß er den Eltern durch List entzogen worden sei. Wer über seinen Aufenthalt oder die Veranlassung seiner Entfernung irgend welche Auskunft geben kann, wird dringend ersucht, davon hierher oder dem königlichen Landrathsamte zu Lübbecke Mittheilung zu machen.“

— **Langensalza, 19. Nov.** Es geht nichts über das „Mitgefühl“ der Menschen! Nach längerer Krankheit war ein armer hiesiger Familienvater seinen schweren Leiden erlegen. Gute Freunde und Kollegen erklärten sich bereit, die Leiche umsonst zum Friedhofe hinauszutragen. Dankbar willigte die Wittve ein und bat, daß jeder der Träger auf ihre (der Wittve) Rechnung nachher ein Glas Bier trinken möge. Und was mußte die arme Wittve schließlich bezahlen? Einziges Liter Bier, welche die „Leidtragenden“ zur Linderung ihres Schmerzes vertilgt hatten.

— In Wien an wurde dieser Tage wegen barbarischer Züchtigung des eigenen 4½-jährigen Kindes ein Regierungs-

kanzlist vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte befohlen, das hartbestrafte Kind in eine dunkle Kammer zu sperren, hungern zu lassen und die geschlagenen Körperstellen mit Essig zu befeuchten, „das schmerze und helle“. Da der Mann schon früher wegen ähnlichen Vergehens mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt worden war, so glaubte der Gerichtshof mildernde Umstände ausschließen zu sollen. Dem Richterspruche spendeten die Zuhörer ein lautes Bravo.

Der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir folgenden Warnungs-ruf an alle auswanderungslustigen jungen Leute: „Da die holländische Regierung gegen die stets aufrührerischen Nachkommen neue kräftige Schritte thun muß, stehen binnen Kurzem ganz bedeutende Werbungen in Garderweyl bevor. Mögen unsere deutschen Landsleute sich nicht verlocken lassen, dem Trugbilde einer militärischen Laufbahn und einstiger Pensionsberechtigung nachzulaufen. Das Land, wohin man sie führt, ist von schrecklichen klimatischen Krankheiten heim-gesucht; Fieber und jezt auch die Cholera wüthen fürchterlich und wer mit dem Leben davonkommt, wird meist für alle Zeit siech und dienstunfähig.“

— **Wien.** Wegen Verdachts der Ermordung des ihm nahe befreundeten Klemmergehilfen Simon Schwarz, der am 4. v. M. morgens auf der Prager Reichstraße mit verschiedenen Wunden und zusammengebundenen Füßen todt aufgefunden wurde, ist am 20. November der bei einem hiesigen Fleischer bedienstete Kutcher Wilka aus Ungarn verhaftet worden. Im Polizeigebäude legte der 32 Jahre alte Mörder das Geständniß ab, sein Opfer bereits in der Nacht zum 31. Oktober erst mit Rum betäubt und dann mit einem Fleischermesser getödtet zu haben. Vier Nächte und drei Tage hatte er den Ermordeten unter dem Bette

liegen, bis er in der Nacht zum 4. d. die Leiche im Eiswagen auf die Prager Reichstraße hinausfuhr. Die Blutspuren in dem Hofzimmer, untere Donaustraße Nr. 27, wo der Mord verübt worden ist, wurden deshalb nicht früher entdeckt, weil das Zimmer seit dem 12. v. unvermietet war und Niemand dasselbe betrat.

— **London, 20. Novbr.** Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des Kanal-Tunnels meldet die „R. S.“: Die Gesamtlänge der Tunnelbohrung in Sanganat ist gegenwärtig über 400 m, ausschließlich des Biercks am Eingange des Tunnels. Die zu durchbrechende Schicht nimmt an Stärke und Solidität zu, je weiter man vordringt. Am Sonnabend begaben sich Sir Watkin und die Direktoren der South-Eastern-Eisenbahn-Compagny mit zahlreichen eingeladenen Gästen nach Dover, um die dortigen Kanal-Tunnelarbeiten sowie eine neue Luft-Lokomotive zu inspizieren. Unter der Gesellschaft befanden sich mehrere englische und ausländische Ingenieure. Es wird beabsichtigt, die Luft-Lokomotive auch beim gewöhnlichen Eisenbahnverkehre zur Anwendung zu bringen.

— **Moskau.** Der Kassirer des hiesigen Fintelbauers, Meinigk, welcher der Veruntreuung von 307,000 Rubel für schuldig befunden wurde, ist vom Gerichtshofe unter Anerkennung seiner Standesrechte zur Annsiedelung in Tomsk verurtheilt worden.

— Man berichtet aus Ost-Indien, daß nach amtlichen Ausweisen im vorigen Jahre 18,670 Personen von Schlangen, 2757 von wilden Thieren daseibst getödtet wurden. Schlangen und wilde Thiere haben während desselben Zeitraumes 43,609 Kinder getödtet; dagegen wurden 254,968 Schlangen und 15,274 wilde Thiere erlegt und die von der Regierung für ihre Vernichtung vertheilten Belohnungen beliefen sich auf 102,810 Rupien, (1 R. = 2 Mark).

Existenzen, die zu allermeist von der Beute leben, welche sie im Kriege gegen die Gesellschaft erlangen. Diese Menschenklasse ist eine unaufhörliche Gefahr für die Großstädte; der englische Richter sucht sie unschädlich zu machen, indem er beim ersten Rückfall ein solches Strafmaß von Gefängnis diktiert, daß der Verurtheilte in den wenigsten Fällen wieder auf freien Fuß gelangt. Die bloße Zweckmäßigkeit ist aber als maßgebender Grund der Rechtsprechung auf dem Festlande nicht bekannt und es ist besser so. In irgend einer Weise wird aber die Beschäftigung Vorsorge treffen müssen. Die privaten Anstrengungen reichen nicht aus, wie man bei jedem Verein für entlassene Sträflinge erfahren kann. Von hundert Verbrechern, welche das Buchtthaus aufgesessen hat, melden sich nicht zehn bei diesen Menschenfreunden; das Ersparte dient ihnen vielmehr als Reise- geld für die Rückkehr in die alten Verbrechern Unter- schlupf gebende Großstadt.

In Wien besteht zudem der widersinnige Zustand, daß in ganz unmittelbarer Nähe der Hauptstadt eine förmliche Verbrecher-Kolonie existiert, welche sich der Ueberwachung durch die hauptstädtische Polizei entzieht. Breitensee ist der Sammelpunkt aller entlassenen Sträflinge und catinarenischen Existenzen, die von dort aus den Krieg gegen die Großstadt führen. Ein solch förmliches Verbrechernetz giebt es weder in der Nähe Londons, noch bei Berlin oder Paris; nur das Mittelalter kannte derlei Sonderwohnstätten. In jenem Dorfe sollte der Anfang gemacht werden, wenn man das einzige sichere Mittel gegen die dunklen Existenzen ergreift, das Gambetta angrat hat: die guoulards (Schreiber, in ihren Höhlen aufzuluchen. Die drei Raubmorde, welche Wien in den letzten Tagen beunruhigten, lassen diese Aufgabe wahrlich als dringlich erscheinen.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Der zwischen dem sächsischen Staatsfiskus und der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft wegen Nachzahlungsforderung auf die Grunderwerb im hiesigen Ostbahnhof schwelende Proceß ist, wie verlautet, nunmehr in dritter Instanz zu Gunsten Sachsens entschieden worden, so daß die Bahngesellschaft dem sächsischen Fiskus den Kapitalbetrag zu- jüglich Zinsen mit 350,000 M. aus den Beständen des Baufonds nachzahlen hat. Infolge von Vereinbarungen mit der sächsischen Staatsbahn sollen auch bessere Verkehrrerhältnisse in Aussicht stehen.

Die öffentliche Plenarsitzung des Stadtverordneten- Kollegiums mußte am Donnerstag ausfallen, weil die ver- einigte Ausschüsse (Verwaltungs- und Finanzausschüsse) ihre Berathung bezüglich der Steuerreformvorschläge des Stadt- rathe noch nicht beendigt hatten. Man hofft die ausgefallene Sitzung am Sonnabend abzuhalten.

In der Bezirksausstellung der kgl. Amtshaupt- mannschaft Dresden-Neustadt am Donnerstag wurde die von verschiedenen Gemeinden nachgesuchte staatliche Unter- stützung ihrer Volksbibliotheken in Höhe von zusammen 600 M. befristet, sowie ein Besuch der Gemeinde Loschwitz, den Verkauf des früher Leonhardt'schen Grundstücks und ein Regulativ zur Anlage eines sog. Fabrikviertels betrefend, be- schlossen. Nach spezieller Berathung des Statuten- rathe für die Bezirksanstalt zu Leuben, beschloß man den- selben der Bezirksversammlung zur Genehmigung vorzulegen, bezüglich der von der Stadt Radeberg gemachten Vorschläge für Anschluß an die Bezirksanstalt Leuben sich jedoch ab- lehnen zu verhalten. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Ver- handlungsgegenstände bewilligte die Versammlung der Gemeinde Striesan die Uebernahme der Pillnitzer Schauspielfest in eigene Verwaltung gegen eine staatliche Entschädigung von 20,000 M. und genehmigte einige Dispositionsfragen, sowie die Schenk- bez. Langkoncessions-Gesuche von Berndt in Naundorf, Thiele in Tezschau und der Wittwe Wagner in Friedersdorf.

In der am Donnerstag Vormittag in Bach's Etablissement stattgefundenen Lehrerkonferenz des In- spektionsbezirks Dresden I, zu welcher neben den ge- ladenen Ehrengästen sämtliche Direktoren und Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen Dresdens erschienen waren, begrüßt der Herr Schulrath Dr. Vertelt die Ver- sammlung in gewohnter herzlicher Weise und warf sodann einen prägnanten Rückblick auf die im verfloffenen Jahre er- zielten Unterrichts- und Erziehungserfolge, wobei er nach seinen Beobachtungen mit Freuden äußern konnte, daß es wiederum auf dem Wege des Fortschritts vorwärts gegangen sei. Hier- an schloß sich ein 1 stündiger Vortrag des Herrn Lehrer Junghans (3. Bezirkschule) über den „Geschichtsunterricht in der 8-klassigen Volksschule“, in welchem er die Forderung aussprach: Die deutsche Geschichte soll der Hauptgegenstand des Geschichtsunterrichts sein und die speziell sächsische und die Geschichte anderer Völker mit der deutschen in geeigneter Weise verknüpft werden. In der darauf folgenden Debatte wurde dem Redner bezüglich der Aufgabe des Geschichtsunter- richts, sowie der Vertheilung des Stoffes meist zugestimmt, während über Umfang und Auswahl des Geschichtsstoffes die Meinungen vielfach aus einander gingen. Den beinahe vier- stündigen Verhandlungen folgte noch ein gemeinschaftliches Diner.

Die im vorigen Jahre hier verstorbenen Privata Karoline Amalie Laurin hat dem vereinigten Frauen- hospitale zu Dresden zur Gründung einer „Laurin'schen Stiftung“ zur Vermeidung der Freistellen ein Kapital von 254,700 M. vermacht, welches nunmehr vom Testaments- vollstrecker bei der Stadthauptkasse eingezahlt worden ist.

Die Direktion der sächs. böhm. Dampfschiffahrts-Gesell- schaft hat am 22. d. M. einen der vorgedruckten Jahreszeit- angemeßenen beschränkten Fahrplan in Kraft treten lassen.

Zu dem für nächstes Jahr, aus Anlaß des 10. Stiftungsfestes des sächsischen Militärbandes geplanten großen Kratesfestes in Dresden soll, wie verlautet, ein histo-

rischer Aufzug von Militärvereinsmitgliedern in altdeutschen Uniformen stattfinden. Zur Ausführung dieser Idee wird die interessante Ausstellung von Abbildungen der Uniformirungs-Epochen der sächsischen Arme im Wachgebäude der hiesigen Grenadier-Kaserne zu Grunde gelegt werden. — Das Directorium von Sachsens Militär-Vereinsbund beabsichtigt in nächster Zeit eine Wohlthätigkeits-Lotterie zum Besten seiner Unterstützungskasse zu veranstalten.

Im königl. Hoftheater zu Dresden-Altstadt war der Mittwoch Abend der Aufführung eines weiteren Königsdramas des britischen Dichters Shakespeare gewidmet, dessen Besuch den gebegten Erwartungen aber durchaus nicht entsprach. Das fünftägige Schauspiel König Heinrich IV. (I. Theil) zeigt den jugendlichen Erben des Usurpators, der den charak- terlosen Richard II. vom britischen Throne stieß, erst auf demselben Wege des Leichtsinnes inmitten schlimmer Genossen- schaft, aus der er sich jedoch schließlich, angepörrt durch das edle Beispiel eines Gegners, emporrafft. Den königlichen Vater gab Herr Pösch mit edler Würde, die auch dem von Herrn Ratkovsky dargestellten Prinzen trefflich stand. Sein feister Berater, der prahlische Schänkenheld Falstaff wurde von Herrn Swoboda höchst ergötzlich, ebenso charakteristisch als humorvoll zur Geltung gebracht. Prächtig stellten Herr von der Osten und Fr. Ulrich das edle Ehepaar Percy dar, den Lord mit der unbeholfenen Zunge, der starken Hand und dem edlen Herzen, die Lady mit lieblich kindlicher Munterkeit und Grazie. Bei der letzteren debauchte das Auditorium nur die Kürze der Rolle.

Im Hoftheater zu Altstadt ist für Sonntag die Oper: „Die Foklungen“, im Alberttheater zu Neustadt das Schauspiel „Die Ranzau“ zur Aufführung ange- setzt worden.

Das erste Auftreten der Herzogl. Meining. Hofschauspieler fand am Mittwoch im hiesigen Residenz- theater bei überfülltem Hause statt; es war nicht nur das Orchester, sondern jedes leere Plätzchen dicht mit Stühlen be- setzt. Das erste Stück „Wallenstein's Lager“ zeigte sich vor- trefflich geeignet, die Eigenthümlichkeit der Meiningen Schule in das hellste Licht zu setzen, nämlich durch möglichst treues Ausarbeiten dessen, was andere Bühnen nur als Nebenwerk betrachten, durch das Verschmähnen der bloßen Eleganz und einzelner vornehmer Kunstleistungen und durch eine lebensvolle Waffentafelung und stotter Ineinandergreifen aller Mit- wirkenden ein Streben zu bekunden, das nicht der höchsten künstlerischen Schönheit, sondern der vollendetsten Wahrheit nachgeht. Dadurch kommt der Zuschauer zwar nicht zu einer idealen Ueberschauung, aber er glaubt ein Stück des wirklichen Lebens vor sich abspielen zu sehen. Nebenbei fehlt es den Meiningen durchaus nicht an tüchtigen Einzelkünstlern. „Die Piccolomini“ dokumentirten dieselben Vorzüge wie das erste Stück und gaben den Herren Nepper, Richard, Keller und Pücker Gelegenheit, ihre Begabung in den bekannten historischen Charak- terrollen des Wallenstein, Octavio Piccolomini, Buttlers und Quasemburgs zu bekunden und der vom Publikum freudig be- grüßten hier unvergessenen Künstlerin Haverland als Gräfin Terzky, die Fortschritte ihres Talentes zu zeigen. Die vom Dichter idealisirten Rollen des Mar und der Thelia liegen der Meiningen Schule jedoch abseits und konnten deshalb die an anderen Bühnen gesehenen Leistungen nicht erreichen. Der Gesamteindruck des Abends war trotzdem ein solcher, daß nicht nur die darstellenden Künstler nach jedem Akte drei und vier Mal herbeigerufen wurden, sondern auch das enthusias- mirte Publikum wiederholt nach dem um den Fioz des Meiningen Theaters hochverdienten Regisseur Ehrenfest ver- langte.

Aus dem Gerichtsamt. Der noch unbestrafte Zeichner Friedrich Emil Mar Fröde von hier, der in Geld- verlegenheit mehrere kostbare Musikinstrumente an sich nahm und für 36 M. bei einem Pfandleiher verpfandete, wurde von der 2. Strafkammer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und zweiwöchigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Den erst kürz- lich aus dem Zuchthause entlassenen hiesigen Handarbeiter Mar Alexander Heinrich traf, wegen Entwendung einer silbernen Uhr nebst Kette, abemals ein zweiwöchiger Zucht- hausstrafe und fünfjähriger Ehrenrechtsverlust. — Nach ge- heimer Verhandlung wurde der Möbellogiermeisterin Christiane Juliane Kock geb. Zachaus aus Leisnig wegen Kuppel ein vierwöchiges Gefängnisstrafe zuerkannt. — Das königl. Amtsgericht verhängte über den hiesigen Bäckermeister Paul Moritz Läubrich wegen schwerer körperlicher Mißhand- lung des Berginvaliden Heß mittels eines starken Stockes 4 Monate Gefängnis, über den Handarbeiter Johann Paul Kinsky, wegen des strafbaren Versuches, einen Genarmen an der Arretierung seiner von hier ausgewiesenen Gekleiden zu verhindern, 3 Wochen Gefängnis.

Am Mittwoch Abend hat sich der Buchhalter eines hiesigen Etablissements, wie man annimmt, wegen unglück- licher Liebe erschossen.

Gegen frühere Jahre ist die diesmalige Trichsicherei bei Kamenz, Königsbrück, Senftenberg, vor Allem aber im Moritzburger Gebiete, quantitativ um circa 20 Proc. zurück- geblieben.

Mohorn, 22. Nov. Am 3. Tage unseres Kirch- weihfestes wurde uns durch Herrn Musikdirector Trenkler mit seiner Kapelle ein seltener Kunstgenuß zu Theil, wie er uns bisher nur jährlich einmal geboten wurde. Den trefflichen Leistungen applaudirte das sehr zahlreiche Publikum gebührender- maßen und steigerte sich namentlich der Beifall bei den Kom- positionen „Miserere für Streichquartett von Palestrina“, Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ von Wagner und einem mit Virtuosität vorgetragenen Piffen-Solo. Es mußten zum Theil Wiederholungen stattfinden. Um dem vielfachen Wunsche hiesigen und auswärtigen Publikums nachzukommen, will der Musikdirector Trenkler diesen Winter hierseits 3 Abonnementsconcerte mit Ball veranstalten, bei sehr beschei- denen Forderungen und stets neuem Programm.

Grämma, 22. Nov. In einer der letzten Synoden des Lehrerkollegiums der Fürstenschule zu Grämma ist die Ausschließung von 6 Schülern der Oberprima und eines

Unterpriamers beschlossen worden, die Entfernung von je anderen Oberprimären hängt gegenwärtig noch von ministerieller Entscheidung ab, wogegen ferner ein Oberprimar aus gleicher Veranlassung noch vor der ihm drohenden Aus- schließung freiwillig seinen Austritt erklärt hat.

Auf einem Felde zu Hermsdorf bei Kreischa fand man am Montag früh den 75 Jahre alten Klempner August Claus erstoren auf. Dem Vermuthen nach war derselbe in angetrunkenem Zustande gewesen, als ihn der Tod überraschte.

Sayda. Eine sehr aufregende Scene vollzog sich am 19. d. M. Nachmittag auf dem Friedhofe des benach- barten Dorfes Pfaffroda. Als der die irdische Hülle der verstorbenen Zimmermannswitwe Ebnorn bergende Sarg in das Grab hineingesenkt werden sollte, hob sich infolge der ungenügenden Breite oder Länge der Gruft der Deckel vom Sarge ab und blieb oberhalb, während gleichzeitig der untere Theil des Sarges vollständig umschlug, sich im oberen Rande des Grabes einlenkte und der Leichnam in die Gruft hinab- stürzte; derselbe ist dann, nachdem man das Grab etwas er- weitert hatte, wieder aus der Gruft herausgeholt, von Neuem eingesargt und so endlich dem Schooße der Erde zur letzten Ruhe übergeben worden.

Plauen i. V. Als am 21. d. M. abends gegen 10 Uhr ein 12-jähriges hier wohnhaftes Mädchen über den Kirchplatz ging, wurde dasselbe plötzlich von zwei mit einander spielenden großen Hunden dermaßen erschreckt, daß es zu Boden stürzte und für todt vom Platze getragen werden mußte. Die Kleine ist nach einer halben Stunde zwar wieder zum Leben erwacht, befand sich aber Tags darauf noch nicht wieder bei vollem Verstande.

Sebzig. Seit Einführung der theilweis erheblich erhöhten österreichischen Zölle (namentlich auf Petroleum) wird von der in letzter Zeit verstärkten österreichischen Zollwache eine oft peinliche Kontrolle ausgeübt; besonders sind es die nach Hunderten zählenden in hiesigen Fabriken beschäftigten böhmischen Arbeiter, welche abends bei ihrer Heimkehr angehalten werden. Diese, nun ihrerseits einer solchen Belästigung über- drüssig, pflegen in neuerer Zeit nicht mehr, wie früher, einzeln und in kleineren Trupps die Grenze zu passieren, sondern sammeln sich gewöhnlich auf der böhmischen Straße vorher, um dann in geschlossener Kolonne den Weg über die Grenze zu nehmen und durch das Anrücken in Masse ein Anhalten weniger leicht möglich zu machen. Hierbei ist es in erklärlicher Weise auch zu Reibungen mit den jenseitigen Zollwächtern gekommen, die aber bis dato nur harmloser Natur geblieben und mehr dem Amüsement gebient haben.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Löbau. In der am 16. d. M. hieselbst abgehal- tenen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins hatte Inspector Steffen aus Berthelsdorf ein Referat über die Resultate seiner diesjährigen Anbauversuche mit Zuckerrüben übernommen, dem wir in Kürze Folgendes entnehmen: Das zu diesen Versuchen hergerichtete Feldstück war ca. 10 sächsische Acker groß und ergab die Ernte an Zuckerrüben 4500 Centner Fabrikgewicht, also pro Acker 450 Str. à 1 Mark. Der Redner zog auch einen Vergleich zwischen Zuckerrüben- und Kartoffelbau, wobei sich nicht allein für ersteren ein erhebliches Plus herausstellte, sondern auch der für den Landwirth nicht zu unterschätzende schnellere Umsatz des darauf verwendeten Kapitals günstig in die Waagschale fällt; denn 8 Tage nach der Ernte hat er, ohne irgend ein Risiko eingehen zu müssen, das Geld in der Tasche. Auch ist eine totale Missernte bei den Zuckerrüben kaum denkbar und endlich würde, vom national-ökonomischen Standpunkte aus betrachtet, durch den Rübenbau im Großen unserer so daniederliegenden Haus- industrie eine günstige Gelegenheit lohnender und nebenbei gesünderer Arbeit geboten werden, wiewegen es im höchsten Grade wünschenswerth wäre, daß sich Kapitalisten zusammen- thäten, um in unserer nächsten Nähe eine Zuckerrüben- und Zuckeraufbereitung zu gründen. Hierbei sei übrigens, um irthümlicher Auffassung vorzubeugen, bemerkt, daß sich an dieser Fabrik jeder kleinere Landwirth betheiligen könnte, sich aber in diesem Falle verbindlich machen müßte, einen Theil seines Arealis mit Zuckerrüben zu bebauen.

Russische Zuckerrindustrialie. Wie aus Südrussland berichtet wird, hat der dort früh eingetretene Frost der Rantel- rüben-Ernte großen Schaden zugefügt. Im Gouvernement Kiew allein, wo die Zuckerrindustrialie sehr bedeutend ist, sind über 200,000 Pud Rantelrüben durch den Frost zu Grunde gegangen. Infolge dessen ist der Preis des Zuckers in Südrussland bereits erheblich gestiegen. In der russischen Geschäftswelt herrscht die Ansicht, daß man zur Einfuhr ausländischen Zuckers gezwungen sein werde.

Birnhonig (nach oberdeutscher Art). Man nimmt 50 Kilogramm herbfüße Birnen, worunter auch gefallene und noch nicht reife sein können, mahlt und preßt sie, dampft den Most davon über einem gelinden Feuer langsam auf die Hälfte ein und läßt ihn abkühlen. Gleichzeitig kocht man 25-30 Kilogramm herbfüße Birnen, welche man in vier Theile geschnitten und von Stielen, Reich, Kernhaus und Theile geschält (aber nicht geschält) hat, in einem gut ver- schloßenen oder emaillirten Gefäß so weich, daß die Masse durch einen Sieb getrieben werden kann, um sie von den Schalen zu befreien. Diese durchgetriebene Masse wird dann mit dem verdickten Birnmost zusammen in den Kessel geschüttet und bei einem langsamen stetigen Feuer unter Zutath von etwas Gewürz allmählig bis zur gewünschten Dichte eingekocht, worauf eine Zeit lang in einen heißen Ofen stellt und dann an einem kühlen, trockenen Ort aufbewahrt. Dieser Birnhonig ist das vorzüglichste und feinste von allem Obsttraut, hält sich mehrere Jahre lang und erfordert zu seiner Bereitung nur etwa 24 Stunden. (L. Döb. v. B.)

Fortsetzung in der Beilage.

Hierzu eine Inseraten-Beilage.

— Charlow. Die vom Verabauungskongress nachgesuchte Verbesserung des ausländischen Weisens mit 15 Kopfen pro Pub ist seitens der Regierung principiell gebilligt worden; das Gesetz des Kongresses um Verbesserung der ausländischen Steinkohle wird wahrscheinlich ebenfalls angenommen werden. Bezüglich der letzteren Steuer sind für Moskau 2 1/2, für die Häfen des Schwarzen Meeres 3 1/2, für Polen 3 und für die baltischen Häfen 1 Kopfe pro Pub beabsichtigt.

Vermischtes.

— Berlin. Der hiesigen Kriminalpolizei wurde am Sonntag hinterbracht, daß der verurtheilte Taschendieb M. in Kirchhof in den Stand der heiligen Ehe zu treten beabsichtige. Infolge dessen begab sich ein Kriminalkommissar, begleitet von einigen Beamten nach dem bezeichneten Hochzeitsaufzug; dasselbe wurde von den Gendarmen des Orts umstellt, und kurz nach drei Uhr, nachdem nach jüdischem Ritus der Trauakt vollzogen war, betrat die Braut die Wohnung des M. Sie fanden in derselben außer dem jungen Ehemanne noch fünf der Polizei mehr oder minder bekannte „Herren“ vor, darunter einen längst gefuchten, aus einem pommerischen Gefängniß ausgebrochenen Sträfling und vier „Damen“. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung war von einem sehr ergiebigen Resultat begleitet. Man fand diverse Goldsachen und achtzehnhundert Mark an baarem Gelde. Sämmtliche Personen, bis auf die Braut, deren Betheiligung an den Taschendiebstählen sich nicht bestimmen nachweisen ließ, mußten sich nach dem dortigen Amtsbureau begeben, hatten dortselbst ein Verhör zu bestehen und wurden hierauf in drei Wagen dem Berliner Untersuchungsgericht übergeben.

— London, den 21. November. Der Kriminalgerichtshof verurtheilte den britischen Kommissar William Brockschaw, der angeklagt war, einen Beif an den Prinzen von Wales geschrieben zu haben, in welchem er drohte, den Prinzen zu ermorden, zu 10 Jahren Zwangsarbeit.

5. Klasse 102. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

Table with lottery results for Class 5, 102. Columns include prize amounts (e.g., 150,000 Mark) and winning numbers.

Table with lottery results for Class 18, 21883. Columns include prize amounts (e.g., 5000 Mark) and winning numbers.

18. Ziehung am 23. November 1882.

Table with lottery results for Class 18, 21883. Columns include prize amounts (e.g., 5000 Mark) and winning numbers.

Table with lottery results for Class 18, 21883. Columns include prize amounts (e.g., 5000 Mark) and winning numbers.

Gewinne à 260 Mark von den unten angegebenen Nummern:

Table listing winning numbers for 260 Mark prizes.

Eingefandt.

Alle, welche durch ihre sitzende Lebensweise zu Unterleibsbeschwerden; Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Blähungen, Kopfschmerzen u. s. w. neigen, werden sich durch Gebrauch der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen rasch und sicher von ihrem Leiden befreien. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel 1 M. erhältlich in Dresden: Hauptdepot: Mohrenapotheke und in den übrigen Apotheken zu Dresden, Dippoldiswalde, Kößschenbroda, Heidenstein, Dürsch, Strahlen, Löbtau, Lockwitz, Pirna, Großröhrsdorf, Schandau, Löbau, Borbrücke-Cörlin.

Getreide-, Spiritus- und Butterpreise.

Table listing prices for grain, spirits, and butter in various locations like Wadburg, Leipzig, and Chemnitz.

Börsen-Kours.

Table listing stock market prices for various securities and bonds.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Herr Fleischermeister Carl Gustav Kreher in Lockwitz hat auf seinem Grundstücke Parzelle Nr. 54 des Flurbuchs für genannten Ort, in der Lockwitzbach eine Stauvorrichtung mit Teichanlage behufs Eisgewinnung angelegt. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt, am 22. Novbr. 1882. Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Herren Jagdberechtigten der Jagdgenossenschaft Trachau werden hiermit geladen, den 26. November, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum goldenen Lamm zu einer Besprechung wegen Jagdangelegenheit sich einzufinden. H. Trobisch, Jagdvorstand. Dienstag, den 28. dss. Mts., Jahrmart in Kößschenbroda.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft unter verfassungsmäßiger Mitwirkung ihres Bezirksausschusses hat zu der von der Gemeinde Kaditz beschlossenen Einziehung des im Flurbuche von Kaditz unter Nr. 1779 verzeichneten, von dem an der Elbe hinführenden Kaditz-Seckowitzer Kommunikationswege nach der alten Weißner Straße gehenden Kommunikationsweges für den öffentlichen Fahrverkehr Genehmigung erteilt, dergestalt jedoch, daß der bezeichnete Weg für den Fußverkehr erhalten bleibt, auch entsprechend hergestellt und unterhalten wird, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 22. Novbr. 1882. v. Neßsch. Ludwig.

Eisenberg-Moritzburg.

Der für den 16. December angelegte Expeditionstag der hiesigen Sparkasse fällt der Abhaltung Rechnung wegen aus. Statt dessen werden im Januar 1883 zwei Expeditionstage abgehalten und zwar Sonnabend, den 6. und Sonnabend, den 20. Die Sparkassen-Verwaltung. Montag, den 27. Novbr. a. c., Vorm. 10 Uhr, sollen bei dem unterzeichneten Proviant-Amt Dresden-Albertstadt, im Fouragehof, eine Partie Roggen-Kleie und Kehlmehl öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Königliches Proviant-Amt.

Privat-Bekanntmachungen.

Auktion. Montag, den 27. November, Vormittags 8 Uhr, gelangen Dresden, Papiermühlengasse 8, Ecke Freiburger Str. a. d. Pferdebahn, Geschäftsaufgabe darüber 3 Pferde, 4 Schlitten, 1 ff. Landauer, 1 Halb- und 1 Viktoriawagen, 2 starke Bretts- und 1 Baumwagen, 2 Paar Arbeits- und 2 Paar engl. und Silbengelächter, Schellengelächter, Decken, Ketten, Fäden und Stuhlunterlagen und verschiedenes Andere mehr, meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung durch F. Theodor Lehmann, Auktionator.

Geschäfts-Anzeige.

Nach Auflösung des bisher unter der Firma W. Kunze & Co., Dresden-Neustadt, Heinrichstraße 16, bestandenen Mehl-, Futter- und Getreide-Geschäfts habe ich am heutigen Tage unter meiner Firma Emil Sauer in demselben Lokale ein gleiches Geschäft eröffnet und gestatte mit hierauf mit der höflichen Bitte hinzuweisen, dasselbe bei Bedarf mit werthen Aufträgen zu versehen. Ich werde stets Lager bester Qualitäten von Kaiser- und Griesler-Auszug, Div. andere Weizen- und Roggenmehle, Weizen- und Roggenkleie, sowie Gerste, Wicken, Erbsen, Mais, Maischrot, Safer, Leinfuchsen, Malzkeime zc. halten und davon jedes Quantum bei billiger Berechnung abgeben. Roggen und Weizen kaufe stets zum Tagespreis. Mich bestens empfehlend, zeichne Dresden, den 21. November 1882. Ernst Thiemig, Damenschneiderin, Dresden, Waisenhausstr. 21.

Eiserne Oefen und Ofentheile aller Art empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen Hecker's Sohn, Eisen- und Kurzwaarenhandlung, Dresden-Neustadt, Körnerstraße 1.

Wittig in Dresden, An der Frauenkirche 1, 3. Et., heilt Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten, Pollutionen, Folgen der Onanie und Manneschwäche, offene Weinschden, Nagen- und Blasenleiden. Zu sprechen tägl. v. 9-5 Uhr.

1882

Winter-Saison

1882

Kleiderstoffe

in glatt und karrirt, Halbwole und reiner Wolle, das Meter einfach breit schon von 30 Pfg.,
doppeltbreit schon von 175 Pfg. an.

Lamas und Flanelle

zu Hemden, Jacken, Morgenröcken und Kleidern, in den verschiedensten und
zwar nur guten Qualitäten, glatt, gestreift und karrirt, sowie andere reizende Muster,
das Meter schon von 1 M. 35 Pfg. an.

Hemden-Barchente,

waschechte, solide Fabrikate, das Meter von 33 Pfg. an.

Leinenwaaren und Tischwäsche

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Bettzeuge

in reizenden Mustern, das Meter von 33 Pfg. an. Prima-Qualität 62 Pf.

Grosses Sortiment

Lama- u. Barchent-Tücher

mit Franzen und ohne Franzen, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Rockzeuge in Halbwole und reiner Wolle.

Lorenz & Adler

DRESDEN.

Wallstrasse 1, I. Etage.

Ecke Wildstrasser Str.

Buckskin und Tuche

(dekatierte, kräftige, dauerhafte und elegante Waaren).

Neue Winter-Anzugsstoffe,

Meter 3,80, 4,40, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark.

Knaben-Anzugsstoffe

von 3 Mark an.

Lodenstoffe für Kaisermäntel,

Meter von 2,50 Mark an.

Winter-Ueberzieherstoffe,

Meter 4,40, 5,50, 7, 7,50, 9, 9,50, 10,50, 12, 14, 16 Mark.

Neue Ueberzieher-Futter

(karrirt u. gestreift), Meter 1,40, 2,25, 2,65, 3,50, 4,20 Mark.

Schwarze Tuche für Herren-Anzüge,

Meter 6,20, 7, 9,50, 12 Mark.

Musterkarten zur Verfügung.

Extra-Preise für die Herren Schneider.

Sämmtliche Qualitäten reelle Fabrikate. — Keine
zusammengewalkte Waare. — Solid im Tragen.

Robert Bernhardt,

Dresden, 24 Freiburger Platz 24.

Eine größere Parthie zurückgesetzt

Schlittschuhe

billig zu verkaufen.

Hecker's Sohn, Eisen- u. Kurzwaarenhandlung,

Dresden-Neustadt, Körnerstraße 1.

Pferde-Decken.

Einfache Haar-Decken,
gelb, mode, braun:

Breite-Länge
in Centimeter.
120 × 160, Stück 2 M. 50 Pf.,
150 × 200, Stück 3 M. 75 Pf.

Doppel-Haar-Decken,

schwer,

gelb, mode, braun:

120 × 160, Stück 4 M. 50 Pf.,
150 × 200, Stück 7 M. — Pf.

Graue Woll-Decken:

150 × 150, Stück 4 M.,
150 × 180, " 5 "
150 × 175, " 6 "
130 × 180, " 7 "
140 × 190, " 8 M.

Erbsgelbe Woll-Decken:

120 × 160, Stück 5 M. — Pf.,
140 × 175, " 6 " 50 "
150 × 180, " 7 " 50 "
150 × 180, " 9 " 50 "

Erbsgelbe Marshall-Decken:

145 × 175, Stück 14 M.
160 × 190, Stück 16 M.

Rehfarbige Woll-Decken:

145 × 175, Stück 7 M. 50 Pf.

Leberfarbige Woll-Decken:

160 × 205, Stück 11 M. 50 Pf.

Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 24.

Gutsbesitzer.

In bester Lage Dresdens ist eine größere,
gut eingeführte

Milchkuranstalt
Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Gefäll.
Offerten erbeten unter G. W. 381
„Invalidendank“, Dresden. [47]

Für Wiederverkäufer!

Große Posten
getragene Winterpaletots
zu verkaufen Dresden, Schuhmacher-
gasse Nr. 8. [16]

A. Mahn, Wagenbauer,

Dresden-Neustadt, Bauzner Straße 5,
am Alberttheater,
empfeht eine große Auswahl neuer, höchst
solid gebauter Luxuswagen unter Garantie
zu billigen Preisen. [17]

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Ein faszinierendes Memoiren

aus Gaf. Ruy. Ruch Stieber

aus seinen hinterlassenen Papieren bearbeitet,
durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum
interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der
letzten Decennien gewöhrt werden, erscheinen gegenwärtig neben
dem spannenden Roman von Balduin Moellhausen: „Der
Haushofmeister“ ausschließlich im täglichen Feuilleton des
Berliner Tageblatt.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum
1. December abgedruckte Theil des Feuilletons gegen Einsendung der Post-
Duitung gratis und franko nachgeliefert.

Die sonstige Reichhaltigkeit und die Gediegenheit des Inhalts, denen dasselbe
seine großen Erfolge zu verdanken hat und wodurch es die
gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands
geworden ist — sind allgemein bekannt. Probe-Nummern gratis
und franko.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ mit seinen
3 Beiblättern: Illust. Wochblatt „ULK“, illust. beil. Sonntags-
blatt „Deutsche Lesehalle“ und Mittheilungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirthschaft“
für den Monat December bei allen 1 Mark 75 Pfg.
Reichs-Postanstalten zum Preise von nur

G. A. Scharffenberg,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Dresden, 13 Seestraße 13.

empfeht sein Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Größte Auswahl in
Weihnachts-, Hochzeits-, Pathen-, Ehren- und Gelegenheitsgeschenken.
Reelle Bedienung. Einkauf von Gold u. Silber, alten Münzen u.
Gegründet 1834.

Siegfried Schlesinger

Webergasse 1,
erste Etage

Dresden

Webergasse 1,
erste Etage

der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.

Für die Herbst- und Winter-Saison sind die in 12 verschiedenen Räumen eingetheilten Waarenvorräthe auf das Glänzendste sortirt. Ich habe wiederum auf meinen vielen Einkaufsreisen alles nur Denkbare aufgeboden, meiner nach vielen Tausenden zählenden Kundschaft

≡ ganz besonders auffallende Vortheile beim Einkauf ≡

zu bieten. Jeder Besucher Dresdens thut gut, die enormen Waarenvorräthe in Augenschein zu nehmen und meine Preise und bekannt solidesten Qualitäten zu prüfen. Selbst der kleinste Einkauf macht einen Besuch meines Geschäftes bezahlt.

Für Wiederverkäufer wirklich lohnendste Bezugsquelle.

Die unzähligen Artikel gestatten mir eine Aufführung von Preisen nicht, die auch, so lange man die bezüglichen Qualitäten nicht sieht, für Niemanden Werth haben.

Ich führe nur beispielsweise an:

☛ **Kleiderstoffe** ☛

in einer Auswahl, wie sie in Dresden wohl kaum wieder zu finden. Täglich eingehende Nester zu wirklichen Spottpreisen.

Seidenstoffe

in schwarz und allen Farben. Nur die erprobtesten Qualitäten, durch deren Verkauf ich mir überall Ehre einlege.

Sammt und Peluche

zu Jaquets und Paletots, vorzüglich im Tragen.

Leinen- und Baumwollwaaren.

≡ **Tisch- und Bettzeuge.** ≡

Leinene und seidne Taschentücher.

Seidne, wollne Tücher.

Stickereien und Bänder.

☛ **Tuchstoffe** ☛

zu Ueberziehern, Anzügen u. Mänteln. Bedeutendes Lager in den besten Qualitäten. Auffallend billige Preisnotirungen.

Lamas und Flanelle.

Seit Jahren beste Einkaufsquelle Dresdens. Vom billigsten (Meter 38 Pf.) bis zu den allerbesten und hochfeinsten Qualitäten.

Unterröcke

in Filz, Velours, Wollatlas, Seidenatlas.

Möbelstoffe, Gardinen.

≡ **Teppiche, Läufer.** ≡

Möbelplüsch in Seide und Wolle.

Blau und blau bedr. Schürzen.

Ledertuche und Wachstuche.

Der Ruf meines Etablissements besteht in dessen unerschütterlicher Reellität, ferner in dessen Grundsatz: nur gute und beste Waaren aufzunehmen. Trotz stets neu erstehender Konkurrenz hat sich mein Geschäft während seines achtjährigen Bestehens zu einem der grössten im Lande Sachsen emporgeschwungen und gewinnt täglich neue Kundenkreise.

≡ Nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit, namentlich bei Weihnachts-Einkäufen, ≡
≡ daß bei mir **sämmtliche** Artikel zu finden und **gleichmässig** billig zu finden ≡

≡ sind. Freundliche und aufmerksame Bedienung. ≡

☛ Auf den Eingang, Seestraßenecke, der Arnold'schen ☛
☛ Buchhandlung gegenüber, bitte stets genau zu achten. ☛

Der Ameisen-Kalender für 1883, Preis 50 Pfg.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Kouplets, Schurken, einer anziehenden Erzählung von Franz Lubojagky, „Reicher und armer Gute Weg“, bringt sich seiner alten Kundenschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, mit schönem Buntdruck-Bild und Illustrat., 90.000 Auflage, ist zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern. [31]

Empfehle:
Winter-Unterröcke
 in Atlas, Filz und Velour,
 Stück von 1,50, 2,50, 3,50 bis 15 Mark.
Schürzen,
 in Seide u. Atlas von 3,50 Mk., in Kashmir,
 Wolle, Leinen u. Halbleinen, für Damen u. Kinder,
 Stück v. 20 Pfg. an. — Tücher, Schleifen, Kravatten,
 Manchetten und Kragen von 10 Pfg.
Oberhemden
 von 2,50 Mk. an bis 5,50 Mk., ff. handgestrickter Einsag.
Wäsche.
 Lager und Aufertigung für Damen und Kinder.
Brautschleier jeder Art.
Gardinen u. Bettdecken, Stück von 1,50 Mk.
Taschentücher in Leinen, Dgd. von 2,25 Mk. an.

W. Breslauer,
 Wäsche- und Gardinen-Magazin,
 Dresden,
 Ecke Altmarkt und Schlossstrasse.

K. k.  konc.

Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh, Schafe

von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
 I. I. Hoflieferant und Kreisapotheker,
 in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin
 von England und des Königs von Preussen, Kaiser
 von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlich-
 keiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet
 und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner
 und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verab-
 folgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blut-
 melken, zur Verbesserung der Milch,** als Präservativ der
 Atmungs- und Verdauungsbeschwerden unterliegt dasselbe wesentlich die natürliche
 Widerstandskraft der Thiere gegen durchschneidende Einflüsse und vermindert die In-
 kination zu Drüsen und Kolik.

Herrn Franz Joh. Kwizda, I. I. Hoflieferant und Kreisapotheker
 in Korneuburg.
 Den 10. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr, wurde in unserem grossen Stalle
 eine Kuh bedenklich krank; sie hatte ein starkes Fieber, sehr kalte Ohren, heftige
 Schmerzen in der Flanke, auch war selbe auf den Füßen ganz steif und hat natürlich
 nicht eingebrückt. Ich liess derselben gleich eine Dosis **3 Loth Korneuburger
 Viehpulvers** geben, und als ich nach 3 Uhr Nachmittags in den Stall kam,
 war die Kuh, die zur Mittagszeit ganz wenig Milch gab, fieberfrei und hat um
 4 Uhr ganz gut eingebrückt. Heute, den zweiten Tag, nachdem selbe die 4. Dosis
 des **Korneuburger Viehpulvers** erhielt, ist sie ganz gesund und giebt
 wieder ihre 3 1/2 Liter Milch.

Der Erfolg Ihres **Korneuburger Viehpulvers** war so **eclatant,**
 das ich im allgemeinen Interesse einverstanden bin, wenn Sie diese Zeilen ver-
 öffentlichen.

Graz, Ruckerberg Nr. 20, 12. Februar 1882. **B. D.**

Echt zu beziehen:
 Ein gros: **Dresden:** Apoth. Biele, Marien-Apothete. **En detail in sämt-
 lichen Apotheken. Leipzig:** Georg Telle, Salomonis-Apothete, C. A.
 Löschner & Sohn, Apoth. Kötschenbroda: H. Noll, Apoth. Meissen:
 J. Kunstmann, Apoth. Rössen: C. Schäfer, Apoth. Loschwitz: Larjo
 Ring, Apoth. Lommatzsch: Max. Nachtmann, Apoth.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, das
 jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Joh. Kwizda
H. W. Hoffmeister

Deffauer Milchvieh.

Freitag, am 1. December, stelle ich einen Transport
 vorzügliches Milchvieh mit Kälbern und hochtragend,
 im Milchviehhofe zu Dresden zum Verkauf.

W. Jörcke
 Globig bei Wartenburg a. E.

Von morgen, Sonntag, ab stelle ich wieder einen
 Transport hochtragender u. neumilchender Kühe zum
 Verkauf im Gasthof zu Coswig.

E. Beyer aus Raundorf.

Nur einen Monat
 getragene
3000 Pariser
Winter-Heberzieher
 nebst Anzügen, sowie einzelne Dosen,
 Röcke, Westen, Fracks und gute neue
 Hüte sind zu billigen Preisen zu haben bei
H. J. Krawetz,
 Dresden, Galeriestrasse 7, I. Stg.
 Bitte genau auf Nr. 7 zu achten.

Grosskörnigen Reis,
 das Pfd. 16 Pfg., und sämtliche trockene
 Gemüse, zu billigen Preisen, empfiehlt
Johannes Dorchan,
 Dresden, Freiburger Platz 25.

Schmiede Kaitz!
 Neu!
 Schmiedeeiserne Falzplatten,
 unzerbrechlich, in jeder Länge, Feld-
 mäusefallen u. werden abgegeben.

Das gesandte Buch hat mir
 Dienste geleistet, denn nicht nur ich,
 der schon alle Hoffnung aufgegeben
 hatte, sondern auch viele Bekannte
 danken der Befolgung seiner Rath-
 schläge die Wiedererlangung der Ge-
 sundheit zu. — So schreibt ein glück-
 lich Geheilte über das reich illustrierte
 Buch: „Dr. Kiry's Heilmethode.“
 In diesem vorzüglichen, 544 Seiten
 starken Werke werden die Krankheiten
 nicht nur beschrieben, sondern auch
 gleichzeitig solche Heilmittel ange-
 geben, welche sich thatsächlich bewährt haben,
 so das der Kranke vor unnützen Ausgaben
 bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte ver-
 stümmelt, sich dies schon in 135. Aufl. erschiene
 Buch anschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch
 gegen Einsendung von Mk. 1.20 franco von
 Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Pfefferkuchenformen-Ausstecher
 empfiehlt
Hermann Bing's Mampferei,
 Dresden,
 Ammonstrasse Nr. 33,
 in 300 verschiedenen Mustern, zu jeder Form
 eine colorirte Zeichnung gratis. Auf Ver-
 langen stehe mit speciellem Musterbuch zu
 Diensten und sichere bei solider Arbeit die
 billigsten Preise zu.
 Aufträge nach anwärts franko.

Ein
Ober- und
Unterleder-Lager
 (auch schwarzes Blankleder für Sattler)
 empfiehlt in großer Auswahl billigt
Ed. Nattermüller, Dresden,
 Zwingerstr. 16, gegenüb. d. neuen Post.

Pantoffelkippse,
 Auswahl, in allen Gewichten zu Laaspreisen bei
Ed. Nattermüller, Dresden,
 Zwingerstr. 16, gegenüb. d. neuen Post.

Pferdescheeren,
 für nur 5 Mark das Stück, versendet gegen
 Nachnahme
Julius Linke,
 Dederan.
 [7]

Kinder-Wagen-Höfgen.
 Dresden, Königsbrüder Strasse 75.
 Zwingerstrasse 8.

Grüne und geröstete
Kaffee's
 in grösster Auswahl bei
Johannes Dorschan,
 Dresden, Freiburger Platz 25.

Mais, Maisschrot
 empfiehlt in bester Waare die Dampf-Mais-
 schrot-Mühle von **W. Kittel, Dresden,**
 Freiburger Strasse 54, im Palmbaum.

Dreschmaschine.
 Eine noch ziemlich neue, gutarbeitende zwei-
 pferdige Göpel-Dreschmaschine mit
 Schüttelwerk ist wegen Aufgabe der Feld-
 werthchaft sofort sehr billig zu verkaufen auf
Borwerk Porsberg bei Plänitz.

Gelegenheitskauf.
 Ein Piano, schön im Ton, mit Metall-
 platte, ist für 45 Thlr. Dresden, Kaul-
 bachstrasse 21, II., links, weggugshalber zu
 verkaufen. [32]

Eine Winde
 und versch. Fleischergeräthschaften sind zu
 verkaufen Dresden, Freiburger Platz 26, II.

6 Stück ganz starke
Arbeitspferde,
 in jedes Geschäft passend,
 stehen mit Garantie ganz
 billig zum Verkauf in
 Pieschen, Hasenstr.
 Aug. Kösch.
 Nr. 15.

2 Arbeitspferde
 verkauft als überzählig
Rittergut Nickern.
Eine Kuh,
 worunter das Kalb laugt, ist zu verkaufen in
Reichenberg Nr. 19. [46]

Nach Amerika
 zu ermässigten Preisen
 befördern täglich die konc. Schiffsreedereien
Gebr. Gosewisch,
 Dresden, Blüchenerstrasse 21 b, I. St.

Ferkel
 stehen wieder zum Verkauf
Rittergut Nickern.
Ziegenfelle,
 Schaaf-, Wild-, Hasen-, Kaninchen- u. f. w.,
 lauft zu höchsten Preisen: **J. Gmeiner,**
 Dresden, Annenstrasse 20, part.

Lehrlings-Gesuch.
 Für mein Kolonialwaaren-, Tabak-,
 Cigarren-, Destillations- und Agentur-
 Geschäft suche ich für nächste Ostern einen
 wohlgezogenen, mit guten Schulkenntnissen
 versehenen Knaben als **Lehrling.**
 Blüchdruff, im November 1882.
E. F. Engelmann. [27]

Ein zuverlässiger Kutscher
 wird gesucht. Zu melden: **Gasthof zu**
Possendorf. [51]


Den 3. December.
 Der Vorstand. [49]

Kirchliche Nachrichten.
 Dresden.
 Am Todten-Sonntage,
 den 26. November 1882.

Annentkirche. (Kollekte für den Kirchenbaufonds
 d. Annengemeinde) Vorm. 8 Uhr halten Pastor,
 Archidial. u. Dial. Beichte u. Kommunion.
 Vorm. 9 Uhr Herr Konf. Rath Pastor Dr.
 Dibelius. Nachm. 1/2 3 Uhr Kindergottes-
 dienst: Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Dial.
 Beite.

Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Archidial.
 Potzdams. Nachher Beichte u. Kommunion:
 Herr Superint. D. Meier. Abends 6 Uhr
 Herr Diaconus Wedemann.

Gol- und Sophienkirche. Vorm. 8 Uhr halten
 beide Coloprofiden in ihren Sacristeien Beichte
 u. darauf gemeinschaftlich Kommunion. Vorm.
 9 Uhr Herr Coloprof. D. Böber. Mitt.
 1/2 12 Uhr Herr Diaconus Beyer. Nachm.
 2 Uhr Herr Stifts-prediger Schubert.

Johanneskirche. Vorm. 8 Uhr Abendmahls-
 Gottesdienst: Herr Archidialonus Nicolai.
 Vorm. 9 Uhr Herr Dial. Dr. Koppeler.
 Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Stifts-pred. Schubert.
 Abds. 6 Uhr liturgischer Gottesdienst: Herr
 Pastor Dr. Peter. (Kollekte für den Gottes-
 dienst der Johanneskirche.) Kindergot-
 tesdienst der Johannes-Parochie im Besaale
 des Erlich'schen Stiftes, Wohl-
 mansstrasse 25: Vormitt. 10 Uhr Herr
 Pastor Dr. Peter.

Kirche zu Neustadt. Früh 6 Uhr Abendmahls-
 feier in der Sacristei: Herr Dial. Wolf.
 Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Euge.
 Nachher Beichte u. Abendmahlsfeier: Derselbe.
 Mitt. 12 Uhr Konfirmationsgottesdienst: Herr
 Pastor Dr. Sturm. Abds. 6 Uhr Dr. Dial. Wolf.
 Gottesdienst der St. Pauli-Ge-
 meinde in der Schule am König-
 brüder Plage. Vorm. 8 Uhr Beichte u.
 Abendmahlsfeier. Vorm. 9 Uhr Predigt-
 Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Apfelstedt.

Kreuzkirche. Früh 6 Uhr Herr Diaconus Beyer.
 Nachher allgemeine Beichte am Altare und
 Abendmahlsfeier: Herr Diaconus Meier.
 Vorm. 9 Uhr Herr Dial. Dr. Neubert.
 Vorher 1/2 9 Uhr halten die Diaconen in
 ihren Kapellen Beichte und nach der Predigt
 Abendmahlsfeier. Abends 6 Uhr liturgischer
 Gottesdienst: Herr Dial. Lic. Kühn

Betsaal in Ködron. Vorm. 9 Uhr Gottes-
 dienst: Herr Gymnasial-Obertreter Dr.
 Sperling

Betsaal in Bannwitz. Vorm. 9 Uhr Gottes-
 dienst, Nachm. 5 Uhr Abendmahls-gottes-
 dienst: Herr Dial. Freyberg.

Matthäuskirche. Vorm. 8 Uhr Beichte und
 Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Diaconus
 Bauer. Nachm. 1/2 2 Uhr Unterredung mit
 den Konfirmanden: Derselbe. Abends 6 Uhr
 Herr Pastor Schulze.

Erntedankfest in Striesen. Vorm. 9 Uhr
 Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Beite. Nachm.
 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abds.
 6 Uhr Gottesdienst: Dr. Kirchenrath D. Beyer.

Briegnitz. Predigt: Herr Diaconus Laube.
 Nachm. 1/2 2 Uhr Konfirmationsgottesdienst:
 Herr Pastor Dr. Behme.

Gösterwitz-Pfarrk. Vorm. 9 Uhr in Hof-
 muth's Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abend-
 mahls-Gottesdienst darselbst.

Radig. Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Dial. Planig.
 Vorm. 9 Uhr predigt Herr Pastor Reusch.
 Nachm. 1 Uhr Gottesdienst. Im Besaale
 zu Oberlößnitz: Abends 6 Uhr Beichte
 und Kommunion. Herr Dial. Planig. 3 M
 Betsaale zu Pieschen: Nachm. 1/2 2 Uhr
 Laufen.

Leubnitz. Nachm. 5 Uhr Abend-Kommunion
 bei erleuchteter Kirche.

Köschwig. Kommunion. Gesang: „Was macht
 ihr, das ihr weinet.“ von H. B. Pöhl.